MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 26. Dienstag den 1. Februar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 9 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Zu den Akten der Stadtverordneten-Versammlungen. 2) Korrespondenz aus: Sprottau, Oels. 3) Tagesgeschichte. — NB. Der heutigen Nummer liegt das Titelblatt und Inhalts-Verzeichniß der Schles. Chronik des Jahrgangs 1841 bei.

Inland.

Berlin, 29. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaufmann und Seidenfabrikanten Jakob Abraham Meyer zu Berlin den Titel eines Geheimen Commerzien-Raths zu verleihen. — Den bisherigen Konsistorial-Assessor, Hofprediger und Prof. Dr. Sieffert in Königsberg in Pr., zum Konsistorial-Rath. — Die seitherigen Regierungs-Assessoren Reymann in Gumbinnen für Marienwerder, Klingholz in Minden, v. Schenck in Koblenz für Trier, Delius I. in Koblenz, v. Beguelin in Oppeln für Frankfurt, Bendemann in Merseburg für Stettin, Bredoreck in Merseburg, v. Willich in Potsdam, v. Kamptz in Magdeburg, Marot in Potsdam und v. Kuno in Oppeln zu Regierungs-Räthen; und den Land- und Stadtgerichts-Assessor und Gerichts-Kommissarius Knorr in Lützen, zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen. — Der bisherige Kammergerichts-Assessor Kornek ist zum Justiz-Commissarius für die Gerichte des Görlitzer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Görlitz, und zum Notarius im Departement des Oberlandes-Gerichts zu Glogau bestellt worden.

Dem Gerber Julius Rocholl zu Kasbach, im Kreise Neuwied, Regierungs-Bezirk Koblenz, ist unter dem 23. Januar 1842 ein Patent auf einen als neu und eigenthümlich erkannten Zusatz zur Lohe beim Gerben des lohgaaren Leders für den Zeitraum von fünf Jahren, von jenem Tage an gerechnet und den Umfang der Monarchie, ertheilt worden. — Dem Kaufmann G. W. Ulmann in Berlin ist unter dem 23. Januar 1842 ein Patent 1) auf eine mechanische Vorrichtung zum Zertheilen von Flachs, Hanf und anderen faserigen Materialien, so wie 2) auf eine mechanische Vorrichtung, um Baumwollengarn mit feinen Bändchen aus obigen Materialien zu überziehen, auf fünf Jahre, von jenem Termine an gerechnet und für den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Die vor einigen Wochen erfolgte höchste Genehmigung der Eisenbahn nach Breslau wird hier lebhaft angefochten, da sie nicht auf dem kürzesten Wege die beiden größten Städte der Monarchie verbinden soll. Jedenfalls aber ist es der vortheilhafteste Weg, da neun bedeutende Städte von der Bahn berührt werden, und man mit Recht lieber einen Umweg von einigen Meilen macht, als gewerbreiche Schätze unberührt läßt. Die Bahn soll im Frühjahr beginnen und binnen drei Jahren vollendet werden. Sie ist 33 Meilen lang. Die Frankfurter Bahn stößt auf viele Schwierigkeiten, und es ist sehr zweifelhaft, ob die Gesellschaft die Erlaubniß erlangt, den Bahnhof innerhalb der Mauer anzulegen; diese Nichtverwilligung würde jedoch sehr nachtheilige Folgen für das ganze Wohl der Gesellschaft haben, welche ein Capital von mindestens ½ Million verwendet hat, um eine Straße innerhalb der Mauer und einen Bahnhof am Schlußpunkt derselben zu bilden. — Die laufenden Sitzungen des Staatsraths werden jetzt mit der Beurtheilung und Annahme verschiedenrr allgemeiner Gesetzvorschläge gefüllt, nach deren Beendigung die neu entwickelte Criminalgesetzordnung zur Berathung kommt, an welche sich die wichtigen Fragen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit knüpfen. Was die letztere betrifft, so beschränkt sich, wie man vernimmt, der Antrag der Commission allein auf Mündlichkeit des Schlußverhörs und da im Staatsrath nur hohe Justizbeamte aus älterer Schule sitzen, so dürfte von einer Majorität auch keine Erweiterung zu erwarten sein, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten. Die zu gestattende Oeffentlichkeit würde wohl ebenfalls nicht im Sinn französischer und englischer Institutionen zu nehmen sein, was auch k ineswegs bei uns zu erwarten ist, wo man nach dem Urtheile unserer Juristen nur vom studirten Richter, der das Gesetz kennt, auch den einsichtsvollen Rechtsspruch erwartet, in den Geschwornen aber überdies eine Stütze für die Anfachung politischer Leidenschaften erblickt, während konstitutionelle Staaten gerade im Gegensatz den besten Schutz gegen jede Willkür der Macht darin sehen. — Jedenfalls wird aber Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wenn auch im beschränkten Maße, ein wichtiger Fortschritt sein, der uns die Aussicht auf fortgesetzte Reform öffnet. Die fünf oder sechs Viertelsgerichte, welche in Berlin eingeführt werden sollen, finden so vielen Widerspruch, daß der Entwurf wohl nicht zur Ausführung kommen wird, dagegen wird das Stadtgericht bedeutend, sowohl in seinem baulichen Umfange, wie im öffentlichen Personal erweitert werden, was als dringend nothwendig erkannt ist, da die Vermehrung der angestellten Räthe und Beamten in gar keinem Verhältniß zu der Vermehrung der Einwohner Berlins steht, die bekanntlich seit zwanzig Jahren um mehr als doppelt gewachsen sind. — Die Verkaufssperre während der Kirchenzeit an Sonn- und Festtagen ist jetzt sehr gemildert worden, da jüngst von höchster Hand die Weisung gegeben ist, daß nicht sowohl durch Polizeistrenge, sondern durch innere Ueberzeugung die würdige Feier des Sonntags aufrecht erhalten werden müsse. Im Verein der Gelehrten haben die HH. Steffens und Ritter Vorträge gehalten, es stellt sich aber bei Allen heraus, daß die gegebene Zeit einer Stunde, um ein wissenschaftliches Thema abzuhandeln, viel zu kurz für einen deutschen Professor ist. (L. Z.)

Halle, 27. Januar. Eine eigenthümliche Feier, durch die Taufe des Prinzen von Wales veranlaßt und diesem bedeutungsvollen und erfreulichen Ereigniß vorzugsweise zu Ehren, ist gestern von einer Anzahl Engländer und Nordamerikaner, welche zur Erreichung wissenschaftlicher Zwecke hier sich aufhalten, sowie von einer ansehnlichen Gesellschaft hiesiger Gelehrten und anderer Bewohner unserer Stadt gemeinschaftlich begangen worden. Durch die Bande alter Stammverwandtschaft vereinigt und durch die Theilnahme, welche von Seiten unseres erhabenen Herrschers jenem Königlichen Familienfeste Großbritaniens in engster und treuer Bundesgenossenschaft erwiesen wird, näher zusammengeführt, fanden sich die Theilnehmer der hiesigen Feier in den gestrigen Nachmittagstunden im Gasthofe zum Kronprinzen zu einem Festmahle ein, dessen äußere Veranstaltungen möglichst das Gepräge englischer Sitte trugen und als dessen Ehrengäste der Kurator der hiesigen Universität, Herr Geheimrath Delbrück und der Prorektor Herr Professor Bernhardy, gelaven waren.

Düsseldorf, 24. Jan. Ueber die Festlichkeiten bei der Rückkehr des Königs ist noch nichts bestimmt. Da dieselbe entweder in die Fastnachtstage oder doch in die Fastenzeit fallen wird, so dürfte eine soirée musicale angeordnet werden. Der Gedanke eines Künstlerfestes, den man nach den letzten Nachrichten über die Rückkehr des Königs mit Rücksicht auf die Zeit neu aufgegriffen hatte, ist auch wieder aufgegeben worden, da man mit Recht fürchtet, daß ein solches Fest bei dem nothwendig sehr hohen Entree-Preise nur eine ausgesuchte Gesellschaft vereinigen würde und bei dem größten Theile des Volks keine Freude erregen könnte, indem es dieserhalb seinen König nicht erblickte und hörte. Er wünscht ein allgemeines Fest und dieser allerhöchste Bescheid hat allgemein den freudigsten Eindruck gemacht. Er liebt sein Volk und dieses will die Freude genießen, ihm seine Liebe zu beweisen. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Januar. (Privatmittheil.) Nach einem in hiesigen Kreisen umlaufenden Gerüchte, das freilich schon öfter auf die Bahn gebracht wurde, wäre neuerdings die Rede von demnächstiger Auflösung der im Jahre 1833 zu Frankfurt eingesetzten „hohen Central-Behörde des deutschen Bundes." Hieß es aber früherhin, daß einige der minder mächtigen Bundesregierungen die Auflösung dieser Behörde beantragt hätten, so bezeichnet man jetzt eine der vorwiegenden deutschen Regierungen, als zu dieser Maßregel geneigt. Zudem haben die im Spätherbst 1840 in einigen Bundesstaaten wegen politischer Vergehungen angeregten Untersuchungen, nach den darauf erfolgten Straferkenntnissen zu schließen, ein Resultat geliefert, das viele, früher wegen ihrer Gefährlichkeit gehegten, Besorgnisse beseitigt. Manche wollen daher auch von dieser Seite einen Grund mehr gewahren, vorgedachtem Gerüchte einige Glaubwürdigkeit beizulegen. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die von der Criminalbehörde in einem Nachbarstaate in dieser bedauerlichen Sache erlassenen Strafurtheile strenger, als in Frankfurt ausgefallen sind, wo bei allen Inculpaten durchschnittlich nur auf einfache Gefängniß-Strafe erkannt wurde, während dort mehrere Zuchthausstrafe zu bestehen haben. — Da unsere freie Stadt bekanntlich einen Theilbestand der Diöcese Limburg (im Nassau'schen) bildet, so sind auch von hier die HH. Schöffen Dr. Stark und Senator Dr. v. Schweitzer abgegangen, um der in diesen Tagen daselbst abzuhaltenden definitiven Bischofswahl, als diesseitige Regierungs-Commissarien, beizuwohnen. Man verspricht sich hier um so gewisser ein befriedigendes Ergebniß von dieser Wahlhandlung, als sich frühere Gerüchte wegen Mißverhältnissen, zu denen die Vorwahlen Anlaß gegeben haben sollten, bei näherer Untersuchung als vollkommen grundlos erwiesen haben. — Der Banquier Freiherr Carl v. Rothschild der seit einigen Jahren seinen Wohnsitz von Frankfurt nach Neapel verlegte, wird, wie man vernimmt, im nächstkommenden Monat März wiederum, nebst Familie, nach Frankfurt übersiedeln. Auf dem noch vor seiner Abreise von hier erkauften, in der Nähe Frankfurts belegenen Landgute, die Gärtchensburg genannt, hat sich in der Zwischenzeit eine Villa erhoben, die an Pracht und Herrlichkeit Alles überstrahlt, was Derartiges in den Umgebungen unserer Stadt bisher zu sehen war. Da nun derselbe auch in der Stadt ein ansehnliches und schön ausgeschmücktes Wohnhaus nebst Gartenanlagen besitzt, so glaubt man, es werde dieser Banquier Frankfurt fortan zu seinem beständigen Aufenthaltsorte wählen, was für unsere höheren gesellschaftlichen Kreise in so fern ein Gewinn wäre, als er, bei seinem frühern Hiersein, Eines der splendidesten Häuser in der Finanzwelt machte. — Bekanntlich ist die landgräflich-hessische Residenz Homburg v. d. Höhe allererst seit ein paar Jahren als Kurort in Aufnahme gekommen und, wegen der Wirksamkeit seiner Heilquellen, zu einem europäischen Rufe gelangt. Von dem Einflusse nun, den die Frequenz der Badegäste auf dem Wohlstand der dortigen Einwohnerschaft, bis zu den untern Klassen herab, innerhalb dieser kurzen Zeit geäußert hat, legt der kürzlich von der Verwaltung der daselbst bestehenden Sparkasse erstattete Rechenschafts-Bericht einen schlagenden Beweis ab. Wurde diese Anstalt nehmlich erst vor zwei Jahren in's Leben gerufen, so beläuft sich doch, jenem Berichte zufolge, die bei derselben verzinslich angelegte Kapitalsumme bereits auf 84,000 Fl.

Gotha, im Januar. (Privatmitth.) Nachdem die fortschreitende Ausdehnung der hiesigen Lebensversicherungs-Bank und deren gegenwärtiger Zustand bereits zur Oeffentlichkeit gelangt sind, hat dieselbe nach dieser Anzeige beizufügen, daß die seit Arnoldi's Tode bisher, dem Bank-Organismus gemäß, interimistisch von dem Vorsteher des Gothaischen Ausschusses, Gymnasial-Direktor **Dr. Rost**, verwaltete Direktor-Stelle nunmehr demselben durch Beschluß der drei Ausschüsse (in Erfurt, Gotha und Weimar) definitiv für das Geschäfts-Jahr **1842** übertragen, und ferner als Mitglied des Gothaischen Ausschusses Hofrath **Becker**, Herausgeber des Allg. Anzeigers der Deutschen, durch überwiegende Majorität gewählt worden ist. Der letztere Gewählte hat sich bereit finden lassen, die Stelle, mit welcher außer einer geringfügigen Entschädigung an Sessionsgebühren keine Emolumente verbunden sind, anzunehmen. Sein Name wird dem In- und Auslande Bürge sein, daß die Wähler, ohne sich verleitenden Einflüssen hinzugeben, bei Erfüllung ihres Berufs das wahre Interesse der Bank gewissenhaft im Auge gehabt haben. Für den hiesigen Ausschuß aber ist dessen Eintritt ein würdiger und willkommener Ersatz für den ausscheidenden, um die Begründung und Fortbildung der Bank anerkannt sehr verdienten **Dr. Rost**.

Rußland.

Polnische Gränze, 18. Jan. Die Nachrichten, welche neuerdings hier über die Erfolge des letzten Feldzugs gegen die Bergvölker des Kaukasus eingegangen sind, widersprechen den von französischen Blättern kürzlich verbreiteten Berichten über bedeutende Niederlagen, welche die russischen Waffen daselbst erlitten haben sollen, durchaus. Zwar haben die Bergvölker auch im vorigen Jahre vor Beginn des Feldzugs mehrere Dörfer und selbst einige feste Punkte durch Ueberrumpelung den Russen wieder entrissen, allein sie sind nicht lange im Besitz derselben geblieben, indem bald darauf alle ihnen wieder abgenommen sind, die russischen Waffen überdieß bedeutende Vortheile errungen und beträchtliche Distrikte in der Nähe von Poti am Pontus sich unterworfen haben. Ueberhaupt will man bemerkt haben, daß die Tscherkessen und Lesghier den Kampf dieß Jahr mit minderer Kraft und Energie geführt haben, als früher, was man dem Umstande zuschreibt, daß die englischen Instigationen und Waffen ausgeblieben seyen. Sollten die fremden Aufhetzungen gänzlich aufgehört haben, so glauben die Russen, binnen kurzem und ohne große Anstrengungen Herren des Kaukasus zu sein. — Von ungewöhnlichen Truppenmärschen im Königreich Polen oder im südlichen Rußland hat man hier seit langer Zeit nichts gehört; indessen weiß man, daß die Südarmee bis jetzt noch keine Reductionen erfahren hat. — Im Königreich Polen nehmen die Dinge von Tag zu Tag eine mehr russische Farbe an. Zwar ist die neue Justiz noch nicht eingeführt und die so sehnlich erwartete Zollerleichterung auf der russischen Gränze noch nicht eingetreten; dagegen wird in allen öffentlichen Cassen nach Rubeln und Kopeken gerechnet, und die kaiserliche Post bezeichnet sämmtliche Entfernungen nach Wersten, nach denen jetzt auch sämmtliche Chausséemeilensteine neu gesetzt sind. Dazu kommt, daß kürzlich auch Bankbillets zu drei Rubeln Silber emittirt sind, welche den Werth von 20 polnischen Gulden haben. Diese Scheine, auf denen der Werth in russischer und polnischer Sprache angegeben ist, sind perlgrau und sehen recht hübsch aus. Auf der Rückseite findet sich auch eine Bezeichnung des Werthes in deutscher, englischer und französischer Sprache. — In Warschau herrscht in diesem Winter viel Leben und Glanz; die verschiedenen Elemente, welche sich überhaupt assimiliren können, vereinigen sich zu den glänzendsten Fêten, die der Pole eben so sehr liebt als der Russe, und die bei dem andauernd hohen Preise aller Naturalien dem Adel in diesem Jahre nicht drückend werden. Dabei sieht man die Residenz sich täglich verschönern und vergrößern, so daß die Bevölkerung bereits wieder auf etwa **140,000** Seelen gestiegen ist. (A. Z.)

Großbritannien.

⁂ **London**, 22. Jan. Abends. Se. Majestät der **König von Preußen** ist (wie bereits gestern gemeldet) **heute Nachmittags glücklich zu Greenwich gelandet**. — Trotz dem, daß das Wetter nicht besonders günstig war, so hemmte dennoch weder die empfindliche Kälte, noch der ab und zu fallende Schnee den Ausbruch des Volks-Enthusiasmus nicht im geringsten. Bis auf die Gipfel der umliegenden Anhöhen hinauf sah man Menschenmassen, und hier und da ragte ein Fernrohr aus der Menge hervor. Die Straßen von Greenwich, das Viereck vor dem Hospital und die Hafendämme waren dicht gefüllt, besonders von festlich geputzten Frauen. Schon vom frühen Morgen an hatte Greenwich das belebteste Schauspiel dargeboten, indem fortwährend von allen Seiten her Zuschauer herbeiströmten, in Dampfböten, auf der Eisenbahn, in Kutschen, Kabriolets und Fuhrwerk aller Art, um den Königlichen Gast, und wäre es auch nur auf einen Augenblick, zu Gesicht zu bekommen, wenn Allerhöchstderselbe den Britischen Boden beträte. Vierzig bis funfzig Meilen weit, unter Anderem bis aus Yorkshire, waren Leute herbeigeeilt, um die Landung Sr. Majestät mit anzusehen. Auf das Viereck vor dem Greenwich-Hospital wurden nur Personen zugelassen, die mit Karten vom Gouverneur versehen waren. Der Eingang für diese Begünstigten war durch das östliche Portal und ihr Platz war ihnen vor dem östlichen Flügel des Hospitals angewiesen. Den Raum am Ende dieses Flügels nahmen blos Personen ein, die zu dem Hospital gehören, und das ganze Viereck war für das Gefolge des Königs von Preußen und des Prinzen Albrecht, so wie für die Mitglieder des Ministeriums, reservirt. Die Zöglinge der Königl. Marine-Schule standen auf den Stufen zwischen der Kapelle und der gemalten Halle, die Pensionäre des Invalidenhauses rings um das Viereck und die aus den Königl. Marine-Truppen bestehende Ehrenwache auf dem Viereck, mit der Fronte nach der Themse. Prinz Albrecht war kurz nach 1 Uhr am westlichen Portal des Hospitals eingetroffen und bei seiner Ankunft mit lautem Hurrah begrüßt worden. Se. Königl. Hoheit fuhr in einer sechsspännigen Reisekutsche bei dem Gouverneur des Invaliden-Hospitals vor, und wurde von diesem, dem Admiral Sir Robert Stopford, an der Thür seiner Wohnung empfangen. Als der Prinz in das Hospital eingetreten war, wurde die Flagge der Vereinigten Königreiche, die bis dahin über dem östlichen Flügel geweht hatte, eingezogen und die Königliche Fahne aufgesteckt. Als gegen **halb 3 Uhr eine Trompeten-Fanfare die Ankunft des „Firebrand" signalisirte**, verließ Prinz Albrecht, in Begleitung des Herzogs von Wellington und seines Gefolges, die Wohnung des Gouverneurs und ging, die Treppe hinab, dem **Könige von Preußen** entgegen. Se. Majestät landete unter einer Salve von 21 Kanonenschüssen, während die Musik-Corps der verschiedenen, am Landungsplatz in Parade aufgestellten Regimenter, die dem hohen Gast die üblichen Ehrenbezeigungen erwiesen, das God save de Queen spielten. Der Prinz Albrecht, der Admiral Sir R. Stopford, der Herzog von Wellington, der Graf Delaware, der Marquis von Exeter, Sir G. Murray und andere vornehme Personen standen am Portal und empfingen Se. Majestät den König von Preußen bei der Landung. Mit großer Herzlichkeit nahte sich Prinz Albrecht dem Könige und stellte Allerhöchstdemselben den Admiral **Stopford** vor. Sehr herzlich war auch die Begrüßung zwischen Sr. Majestät und dem Herzoge von **Wellington**. Sie drückten einander mit großer Wärme die Hand, und der König schien sehr erfreut darüber, den Herzog unter den Personen zu sehen, die sich zur Bewillkommnung Sr. Majestät eingefunden hatten. Die Berichte versichern, daß die Art, wie der hohe Gast empfangen worden, einen höchst ergreifenden Anblick gewährt, daß Se. Majestät wohl und munter ausgesehen und, allem Anschein nach, den Allerhöchstdenselben bereiteten Empfang höchst wohlgefällig aufgenommen habe. Weithin schallender Jubel der versammelten Volksmenge erfüllte die Luft, als Se. Majestät die Treppe hinaufstieg, und begleitete Allerhöchstdenselben auf dem ganzen Wege. — Der König begab sich mit seiner Begleitung nach der Wohnung des Gouverneurs, und nachdem Se. Majestät einige Augenblicke dort verweilt hatte, fuhr Allerhöchstderselbe mit dem Prinzen Albrecht in dessen Kutsche nach Windsor. Die Begleitung des Königs folgte in andern Reisekutschen.

Der **Standard** meldet, daß Herr **Borrajo** als Kommissar der Spanischen Regierung in London eingetroffen sei, um die Maßregeln seiner Regierung, die rückständigen Zinsen Spanischer Papiere zu Kapital zu erheben, hier durchzuführen. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich nun viel mit dieser Angelegenheit. Im Ganzen scheint man der Sache noch nicht viel Vertrauen zu schenken, wie denn auch die Ankunft des Herrn Borrajo nicht mit einer Preiserhöhung, sondern mit einem Sinken der Spanischen Fonds an der hiesigen Börse zusammengetroffen ist.

Das Kriegsschiff „**Fantome**" kehrte nach einem sechsmonatlichen Kreuzen an der Küste von Angola zur Unterdrückung des Sklavenhandels am 24. Oktober nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zurück. Während dieses Kreuzens hatte es die Kriegsschiffe „Brisk" und „Waterwitch" unter seinem Befehle. Diese drei Fahrzeuge nahmen während jenes Zeitraums 33 Sklavenschiffe und setzten 3427 Neger in Freiheit, nämlich der „Fantome" 16 Schiffe und 1340 Neger, der „Brisk" 10 Schiffe und 1136 Neger, der „Waterwitch" 9 Schiffe und 957 Neger.

Zum Bischof von **Chichester** ist **Dr. Gilbert**, Rektor des Brasenose College zu Oxford und ehemaliger Vice-Kanzler dieser Universität, ernannt worden, dessen Gelehrsamkeit, Talente und Frömmigkeit vom Standard sehr belobt worden.

Preußisch-Englisches Postwesen.

Um die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Preußen in England, und die Freundschaftsbande, welche sich dadurch für beide Regentenhäuser um so enger knüpft, auch zur erleichterten Verkehrsbeziehung der engli. und preuß. Nation, wie des gesammten deutschen Handelsvereins, ersprießlich und nutzbar zu machen, zugleich aber, um jenes geschichtliche Ereigniß als ein segensreiches Denkmal inniger Verbrüderung zweier geachteten Nationen in würdiger Weise hervorzuheben, möchte es **preußischen und englischen Staatsmännern** gefallen, eine Convention zur gegenseitigen Erleichterung des brieflichen Verkehrs, unter dem Namen „**Prinzen-Postbill**", in's Leben treten zu lassen, zu welchem Behuf folgende Andeutungen vergönnt sein mögen:

1) Zwischen der englischen und der preußische Post-Verwaltung werden **unmittelbare** Zurechnungen eingeführt und aller Franco-Zwang aufgehoben.
2) Das Briefporto für einfache Briefe **aus** England nach und durch Preußen, und **aus** Preußen, wie für alle Transitobriefe, **nach** England überhaupt, möge auf das Maximum von 6 Pence, als ein gleichmäßiger **einfacher** Briefportosatz bestimmt sein. Hiervon hätte die englische Post-Verwaltung ihren gesetzmäßigen Porto-Antheil von 1 Penny für jeden einfachen Brief, so wie die preußische Post-Verwaltung 5 Pence für jeden einfachen Brief zu erhalten, ohne weitere Rücksicht der Entfernung oder der Bestimmungsorte für Preußen und England. — Zugleich würde in **Preußen** 1 Penny im gleichmäßigen Werthe von 1 Silbergroschen anzunehmen sein, um allen Bruchberechnungen für die Correspondenten und die preußische Post-Verwaltung vorzubeugen. —
3) Bei dem englischen Haupt-Postamte in London möge ein besonderer Preußischer **Postconsul** fungiren, welcher die gesammte englische Korrespondenz **nach** und **durch** Preußen von dem englischen Haupt-Postamte zu übernehmen, und dagegen auch die aus Preußen überhaupt nach England bestimmte Korrespondenz zu übernehmen hätte und die gegenseitigen Portovergütigungs-Berechnungen zwischen der englischen u. preußischen Postverwaltung erledigte. Die, aus diesen Berechnungen hervorgehenden Resultate würden dann durch die K. Preußische **Seehandlung** auszugleichen sein.
4) Zur **täglichen Uebernahme** und direkten Beförderung der, dem preußischen Postconsul in London übergebenen Korrespondenz, zwischen England und den beiden Preußischen Haupt-Gränz-Postämtern Hamburg und Aachen, werden von der preußischen Post-Verwaltung besondere Postcouriere bestimmt, welche die Briefe und Zeitungen in besonderen verschlossenen Felleisen und unter persönlicher Verantwortung, täglich zu übernehmen, zu befördern und zu übergeben haben.
5) Das Zeitungs-Porto für die englischen und preußischen, wie für alle, durch die preußischen Postcouriere mit zubefördernden Zeitungen, ist im öffentlichen u. im Interesse beider Staatsregierungen ebenfalls auf billigere Debitssätze zu reguliren.
6) Die Besoldung, wie die Büreau-Kosten für das preußische Postconsulat in London, für die preußischen Postcouriere, wie die Kosten zur Beförderung des gedachten Brief- und Zeitungswesens überhaupt zwischen England und den preuß. Grenzpostämtern, übernimmt Preußen. Die besonderen Kosten werden schon theilweise, wo nicht ganz, **dadurch** gedeckt, daß die Differenz von 1½ **preußischen Pfenninge**, welche den Pariwerth zwischen einem englischen Penny und einem preußischen Silbergroschen austrägt, stets der preußischen Post-Verwaltung, bei der vollen Porto-Erhebung der nach Deutschland gerichteten englischen Briefe, zu gute kommt, als diese Differenz schon, bei dem zu 6 Pence angenommenen Tarifsatz für jeden einfachen Brief, der preußischen Post-Verwaltung einen reinen Rechnungsgewinn von 9 **Preußischen Pfennige** an jedem **einzelnen** und **einfachen Briefe**, der aus England kommt, abwirft. Dagegen aber bleibt diese, in und für Preußen und den deutschen Handelsverein angenommene, und nach preuß. Münzfuß angenommene Berechnungsweise der Portoerhebung außerhalb England, **für England und in England selbst** ohne allen Einfluß, damit auf einfache Weise die finanziellen Resultate festgestellt bleiben.
7) Aus diesen zeitgemäßen Erleichterungen des gegenwärtigen Brief- und Zeitungs-Verkehrs kann für die Preußische Post-Verwaltung nur **der höchste finanzielle Gewinn** bleibend **gesichert** und **gesteigert** werden, denn alle deutschen und fremden, mit Preußen gränzenden Staaten werden dann ihre Korrespondenz **nach** und **aus** England, lediglich durch Preußen transitiren lassen, um an den Vortheilen einer solchen Preußisch-englischen Postconvention, oder sogenannten

   „**Englisch-Preußischer Prinzen-Postbill,**"

   Antheil nehmen zu können, anstatt daß zeither diese transitirende Korrespondenz, wegen der jetzigen hohen Preußischen Briefportosätze, stets Preußens Gebiet auf jede Weise zu umgehen und das Transitporto der Preußischen Post-Verwaltung zu entziehen suchte.
8) Diese rein geistige Verkehrserleichterung zwischen der englischen und preußischen Nation, gehegt und gepflegt unter den Auspicien persönlicher Freundschaft beider hohen Herrscher, dürfte gewiß auch bald als Grundlage zu einer materiellen Vereinbarung gegen-

seitiger Volksinteressen benutzt werden und für Gegenwart und Zukunft die heisamsten Folgen bedingen.

Gott segne Friedrich Wilhelm IV. und
Victoria Regina!

Ein Freund der engl. und preuß. Nation.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Es scheint, daß Herr v. Salvandy bei der Adreß-Debatte Theil nehmen und Aufschlüsse über seine Stellung in Madrid geben wollte. Herr Guizot soll sich dem lebhaft widersetzt und zwei Tage lang unterhandelt haben, um das Stillschweigen des Botschafters zu erlangen. Da seine Bemühungen aber erfolglos geblieben wären, so hätte, sagt man, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Frage dem Minister-Conseil vorgelegt, welches einstimmig den Hrn. von Salvandy aufgefordert hätte, nicht zu sprechen. Man erwartet mit einiger Spannung, ob Hr. v. Salvandy sich diesem Befehle fügen oder von seinem Rechte als Deputirter Gebrauch machen wird. — Nächst den Kammer-Debatten nimmt jetzt der skandalöse Prozeß des Notars Lehon die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Verhandlungen vor dem Zuchtpolizei-Gerichte geben ein Bild von der unerhörten Frechheit, Schamlosigkeit und Heuchelei, womit Lehon seinen Klienten ihr Geld gestohlen hat. Eine allgemeine Rührung und zugleich ein tiefer Abscheu gab sich in der Versammlung kund, als Herr de la Chance, mit dessen Sohn Lehon in dem innigsten Freundschafts-Verhältnisse stand, die Aussage machte, daß jener Betrüger, zu dem er das unbedingteste Vertrauen gehabt habe, ihm sein ganzes, aus 1,300,000 Fr. bestehendes Vermögen unterschlagen habe und er nun als Bettler dastehe. Viele der vormaligen Klienten Lehon's befinden sich in ähnlicher Lage. Unbegreiflich bleibt es noch immer, was aus all den entwendeten Geldern, die sich auf nahe an 6 Mill. Fr. belaufen, eigentlich geworden ist, da Lehon allgemein als ein ordnungsliebender, mit keiner Leidenschaft behafteter Mann bekannt war. Er machte keinen Aufwand, spielte nicht, war mäßig in allen Dingen und genoß eben deshalb ein so allgemeines und unbedingtes Vertrauen. Das tiefe Stillschweigen, welches der Angeklagte beobachtet, ist nicht geeignet, dieses Geheimniß aufzuklären; aber es giebt zu den verschiedenartigsten und seltsamsten Vermuthung im Publikum Anlaß. Herr Chaix d'Estanges, der anfangs mit der Vertheidigung Lehon's beauftragt war, hat nach genauer Prüfung der Sachen, die Akten zurückgeschickt und erklärt, sich nicht mit der Vertheidigung befassen zu wollen. Die Sache gestaltet sich übrigens bei den Verhandlungen so, daß das Zucht-Polizeigericht sich vielleicht für inkompetent erklärt und den Angeklagten vor die Assisen verweist, wo er sicherlich einer infamirenden Strafe nicht entgehen würde. — Es heißt heute allgemein, der Belgische Gesandte, Graf Lehon, hätte bei seinem Hofe auf seine Abberufung angetragen.

Die Journale wetteifern in Spott und Witzeleien über die „sentimentale Beredtsamkeit" und den „schönen philantropischen Eifer", welche die Redner der Regierung bei der vorgestrigen Verhandlung über das Durchsuchungsrecht bewährt haben. Dem gegenwärtigen Tone der „freisinnigen" Presse zufolge, ist die Philantropie entweder eine Posse oder eine Schwäche, deren sich jeder ernste Mann schämen sollte, und welche das Kabinet, dem sie anhaftet, völlig unfähig macht, den Geschäften eines Staates vorzustehen. Die Vernichtung des Sklavenhandels und die Neger-Emanzipation mögen ganz gute Ideen sein; aber es ist eine Thorheit, sich lebhaft damit zu beschäftigen oder gar über das Streben nach ihrer Realisirung irgend eines der kleinen Interessen der tausendnamigen Selbstsucht zu vernachlässigen. Der Französische Liberalismus will recht gern, daß die Negersklaverei abgeschafft werde, nur soll diese Handlung der öffentlichen Moral dem Staate weder Anstrengung noch Opfer kosten, eben so wenig Finanz-Opfer, als Opfer der National-Eitelkeit. Durch die kleinliche und gehässige Eifersucht gegen England ist die Französische Emanzipation um Jahrzehende rückwärts gebracht. Um nicht über den den Briten gelassenen Vorsprung erröthen zu müssen, sucht man sich zu überreden, daß die Englische Emanzipation entweder ein unermeßlicher Fehler oder aber eine Fallgrube für unvorsichtige Nachahmer sei. Freilich stehen diese beiden Würdigungen im geraden Widerspruch mit einander, aber sie werden nichtsdestoweniger mit einer unerschütterlichen Zuversicht gleichzeitig von denen geltend gemacht, welche in ihnen einen Vorwand für das Zögern der Nation sehen wollen, die an der Spitze der Europäischen Civilisation steht und deren Religion die Freiheit ist. In einem kürzlich durch den Vice-Admiral Laplace veröffentlichten Werke wird über die Britische Emanzipation in einer Weise gesprochen, über die man sich nicht genug wundern kann. So heißt es darin unter Anderem in Bezug auf die gleichzeitig mit der Aufhebung der Negersklaverei am Cap erfolgte Zurückgabe einiger den Kaffern mit Gewalt entrissenen Distrikte an ihre rechtmäßigen Eigenthümer: „Hat man jemals etwas Aehnliches bei uns gesehen? Wie würden hier zu Lande die Minister behandelt werden, wenn sie allgemeine Interessen von solchem Belange aufopferten, um den Negerfreunden zu gefallen, wenn sie zum Beispiel den Beduinen diesen oder jenen Punkt des Afrikanischen Kontinents unter dem Vorwande zurückgäben, daß die sanften und friedfertigen Genossen Abd-el-Kaders durch die Rohheit der Kolonisten litten? Damit will ich indessen nicht sagen, daß man unserer Regierung nicht den Vorwurf machen könne, daß sie den Philanthropen seit zehn Jahren viel zu viel Zugeständnisse gemacht hat, den Philanthropen, welche meiner Ueberzeugung nach eine Pest der gegenwärtigen Gesellschaft sind." Die theilweise Gerechtigkeit Englands gegen ein schwaches, unterdrücktes Volk ist für den Verfasser ein Fehler, von dem er ungewiß ist, welchen Ursachen er ihn zuschreiben soll! Aber Gottlob, er weiß, daß Frankreich keine Gefahr läuft, in ähnliche Irrthümer zu verfallen. Die energische Kontrole der öffentlichen Meinung über die Regierungshandlungen ist ihm Bürge dafür. — — Herr Blanqui hat vorgestern in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften eine national-ökonomische Vorlesung gehalten, in welcher er die in letzter Zeit so vielfach laut gewordenen Stimmen zu Gunsten des Systems der Schutzzölle mit vieler Wärme und Beredtsamkeit bekämpft. Herr Blanqui ist nach einigen Schwankungen wieder zu der Schule Adam Smith's und Jean Baptist Say's zurückgekehrt, und er hält unbeschränkte Freiheit der Industrie und des Verkehrs nicht nur für vereinbar mit der allgemeinen Wohlfahrt, sondern auch für die einzig mögliche Lösung der sich immer drohender gestaltenden Frage des Pauperismus. Seine Argumente sind freilich nicht neu, aber sie werden mit vieler Gewandtheit vorgetragen, und da sie sich großentheils auf Erfahrungen aus der jüngsten Zeit stützen, so sind sie immerhin geeignet, Eindruck auch auf Diejenigen zu machen, welche dem abstrakten Raisonnement eines Smith und den vagen Theoremen eines Say keine überzeugende Kraft einräumen. „Der Vortheil, welchen die Schutzzölle gewähren", sagt Herr Blanqui, „ist ausschließlich für den Kapitalisten; der Arbeiter geht dabei völlig leer aus, ja, es ist eine konstante Thatsache, daß der Lohn in den durch Zölle geschützten Industriezweigen weit niedriger ist, als in den freien Gewerben. So wird also nicht allein der Konsument überhaupt, sondern auch der Arbeiter dem Fabrikanten aufgeopfert. Dazu kommt, daß, wie die oberflächlichste Beobachtung lehrt, die am stärksten durch Zölle privilegirten Gewerbe auch diejenigen sind, welche am häufigsten und am schwersten durch industrielle Krisen heimgesucht werden. Natürlich, die Natur der Dinge ist zu mächtig, als daß eine künstlich geschaffene und erhaltene Industrie lange vor ihren Einflüssen geschützt werden könnte; die unbesiegbare Tendenz der Verhältnisse, sich in eine naturgemäße Lage zu setzen, bringt unvermeidlich jene beständigen Erschütterungen der naturwidrigen Schöpfungen einer mißverstandenen Staatswirthschaft hervor." So hat die einheimische Zucker-Industrie Frankreich, der Versicherung des Herrn Blanqui zufolge, schon 120 Millionen gekostet, und das Land ist noch lange nicht am Ende der Verluste, welche aus der Konkurrenz des Rüben- mit dem Rohzucker entstehen werden. (St.Z.)

Schweiz.

Tessin, im Januar. Dem großen Rathe wurden in der Sitzung vom 5. Januar zwei Noten mitgetheilt, wodurch der Päpstliche Nuntius gegen alle angenommenen Maßnahmen in Betreff der geistlichen Corporationen dieses Kantons und der Schließung eines (beinahe unbewohnten) Klosters Einsprache thut. — Am 11. behandelte der große Rath den Antrag von Battaglini, die fremden Mönche aus dem Kanton fortzuweisen. Die Versammlung beschloß, in Betracht, daß die Mehrzahl dieser Kloster-Geistlichen nicht den gesetzlichen Bestimmungen um Nachsuchung der Erlaubniß zur Aufnahme in die Tessinischen Klöster Genüge geleistet hätten, daß dieselben darum einkommen sollten, und stellte es dem Staats-Rathe frei, ihnen diese Erlaubniß zu ertheilen oder nicht. (St.-Z.)

Schwyz. Am 19. Januar war der große Rath versammelt, um sich zu berathen, ob die Verfassung von 1833 revidirt werden solle. Einmüthig wurde diese Frage bejaht, weil die Verfassung s. Z. nicht von sämmtlichen Bezirken genehmigt worden, und das Werk fremden Einflusses war. Diese Revision soll eine totale sein und durch einen Verfassungs-Rath vorgenommen werden, dessen Werk dem Volke zur Genehmigung vorzulegen sein wird, wozu eine Mehrheit von $\frac{2}{3}$ der Stimmen erforderlich ist. Die Wahlen in den Verfassungs-Rath sollen, sofern das Volk den Revisions-Beschluß genehmigt, am 6. März stattfinden. Auf den 14. März soll der Verfassungs-Rath einberufen werden, derselbe hat bis zum 9. April seine Arbeit zu vollenden und am 17. sollen die Bezirks-Gemeinden darüber abstimmen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 31. Januar. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „In Bezug auf meine Amtsblatterlasse vom 11. März 1828 (Amtsblatt de anno 1828, Stück XII., pag. 67, und 24. Dezember 1840, Amtsblatt de anno 1841, Stück I., pag. 1., bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, wie des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 6. November pr. zu befehlen geruht haben, daß, wenn eine Parochial-Handlung von einem evangelischen Geistlichen bei einem katholischen Eingepfarrten und umgekehrt vorgenommen werden soll, die nach den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts, § 431 und 443, Th. II., T. 2. und § 130 des Anhangs dazu erforderliche Staatsgenehmigung, 1) für die evangelischen Geistlichen nicht mehr wie zeither von dem Königl. Konsistorio, sondern von nun an von den Herren Superintendenten, und 2) für die katholischen Geistlichen nicht mehr von dem Königlichen Ober-Präsidio, sondern von den Herren Landräthen ertheilt werden soll. Indem durch diese Allerhöchsten Orts getroffene Bestimmung alle früheren durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Verfügungen aufgehoben werden, bemerke ich jedoch ausdrücklich, daß dadurch in Bezug auf die Ertheilung der Concessionen zu Haustaufen und Haustrauungen, so wie rücksichtlich der Dispensation vom dritten Aufgebot und den verfassungsmäßigen Erfordernissen der Konfirmation nichts geändert wird, sondern daß derartige Gesuche nach wie vor bei den Königlichen Regierungen anzubringen sind, und daß ebenmäßig auch die Ertheilung der Erlaubniß zum einmaligen Aufgebote dem Königlichen Ministerio der Geistlichen Angelegenheiten vorbehalten bleibt. — Der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien v. Merckel."

Bücherschau.

Merkwürdige Begebenheiten aus der Schlesischen und Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Zum Gebrauche in Volksschulen von Karl Julius Löschke, Lehrer am Kgl. ev. Schullehrer-Seminar in Breslau. Breslau bei Graß, Barth und Comp. 1842. 8. S. 188.

Diesem Buche liegen die beifallswerthen Gedanken zum Grunde: 1. daß die vaterländische Geschichte, wenn sie dem Zwecke der Volksschule entsprechen soll, auf die Provinzial-Geschichte zu basiren, aber nicht in derselben abzuschließen ist; 2. daß der chronologische Faden festzuhalten, an demselben aber nur eine Auswahl der Begebenheiten, welche Ausführlichkeit für das Bedeutsame gestattet, aufzureihen ist, um nicht in herkömmlicher Weise das Gedächtniß mit einer großen Menge Namen, Zahlen und Ereignisse für das Vergessen zu beladen, sondern durch wahrhaft bildende Stoffe den Sinn der Jugend für allgemeine und edle Interessen zu erwecken und auf das lebendige Verständniß der Begriffe: Volk, Staat und Kirche, hinzuleiten, ohne welches eine wahrhafte Volksbildung nimmermehr zu erzielen ist. Die Ausführung dieser Gedanken ist in dem vorliegenden Buche nach Form und Inhalt so wohlgelungen, daß dasselbe auch außerhalb der Schule Aufmerksamkeit und Theilnahme zu gewinnen verdient. Sechs größere Abschnitte enthalten unter 109 Nummern: I. Die Geschichte Schlesiens unter Polen N. 1 — 17. II. Schlesien unter seinen Herzogen N. 17—19. III. Schlesien unter der Oberherrschaft der böhmischen Könige N. 20—37. IV. Schlesien unter Fürsten aus dem österreichischen Hause N. 38—62. V. Uebersicht der früheren Geschichte der Mark Brandenburg und des Königreichs Preußen bis zum Jahre 1740 N. 63—79. VI. Geschichte unsers Vaterlandes seit der Besitznahme Schlesiens durch den König Friedrich den Zweiten N. 80 — 109. Die Ueberschriften der Abschnitte und der mit Nummern bezeichneten Unterabtheilungen hätten als Inhaltsverzeichniß beigefügt werden sollen. Da die letzteren hier nicht vollständig angegeben werden können, so mögen wenigstens einige den bei der Auswahl des Stoffes genommenen Gesichtspunkt bezeichnen. N. 14. Einwanderung der Deutschen. N. 15. Städte. Bürger. N. 34. Zustand der christlichen Kirche. N. 40. Valentin Friedland, genannt Trotzendorf. N. 49. Die Söldner im 30jährigen Kriege. N. 60. Das Beten der Kinder. N. 62. Die Herrnhuter. N. 77. Das Hallische Waisenhaus und die Cansteinische Bibelanstalt. N. 78. Jugendgeschichte Friedrich des Großen. N. 89. Friedrichs Lebensgefahr bei Strehlen. N. 94. u. 95. Friedrichs Sorge für das Heer, für die Ritterguts-Besitzer, für die Handwerker, den Landmann, die Landschulen. N. 102. Friedrich Wilhelm des Dritten Veränderungen im Kriegswesen, in den Staats-Behörden, Einführung der Städte-Ordnung. N. 103. Herbeiführung günstigerer Verhältnisse der Landbewohner. — Die Darstellung ist klar und anziehend, der Ton der Erzählung Ausdruck eines ruhigen und besonnenen Geistes. Die schwierigen Gegenstände unter N. 34. 37. (Zustand der christlichen Kirche. Reliquienverehrung. Ablaß. Beginn der Reformation) sind in einer Weise behandelt, welche deutlich erkennen läßt, daß dem Verfasser die Uebelstände bekannt sind, welche so häufig aus der Reformationsgeschichte in der Volksschule hervorgehen, und daß er gewünscht hat, dieselben zu vermeiden und zu beheben, ohne seiner Confession Etwas zu vergeben. Zur Probe möge folgende Stelle dienen. S. 54: „So verbreitete sich die Reformation, und die ihr anhingen, ahneten oft gar nicht, daß man ihnen dies als Abfall von der alten katholischen Kirche anrechnen würde, sondern

sie meinten, daß jeder Christ dies nur billigen könne. In der That sind auch diejenigen, welche bei der alten (katholischen) Kirche beharrten, nicht unberührt geblieben von dem Einfluß der Reformation. Wir würden den heutigen Katholiken Unrecht thun, wenn wir sie desselben Aberglaubens beschuldigen wollten, an welchem ihre und unsere Vorfahren bis ins sechszehnte Jahrhundert hin krankten. Und wenn ein Tezel heutzutage nach Schlesien käme und seine Ablaßbriefe anpriese — fürwahr, die Geistlichen der katholischen Kirche würden insgesammt zuerst ihre Stimme gegen ihn erheben; dränge er aber doch in die Gemeinden und thät' er seinen Ablaßkasten auf: das Volk würde ihn verlachen und Gott danken, daß es in glücklicheren Zeiten lebt, und daß jene Nacht der Unwissenheit vorübergegangen ist." Hier wäre anzuführen gewesen, daß der äußere Anlaß der Kirchentrennung: der Ablaßhandel, vom Concil zu Trident durch das Verbot aller und jeder Gelderlegung bei Indulgenz gänzlich beseitigt, wie überhaupt durch dieses Concil eine Reformation der Kirche, und zwar recht eigentlich unter diesem Namen, bewerkstelligt worden ist, da das Erstere manche Protestanten und das Letztere auch manche Katholiken nicht zu wissen scheinen.

Die auf den beklagenswerthen Friedrich V. von der Pfalz in älteren Geschichtsbüchern zu Unrecht gebrachte Schmach, daß er während der Schlacht bei Prag in der Stadt glänzende Tafel gehalten, hätte S. 73, nach dem, was im 7ten Bande der N. Deutschen Geschichte des Unterzeichneten über die damaligen Vorgänge in und vor Prag aus Nachrichten von Augenzeugen und Theilnehmern mitgetheilt ist, nicht wiederholt werden sollen; eben so ist die Angabe zu berichtigen, daß bei der nachherigen Prager Execution 27 der angesehensten Männer unter den entsetzlichsten Martern hingerichtet worden; die dahin lautenden Urtheile hatte der Kaiser gemildert, und nur an Einem der zum Tode Verurtheilten, dem Professor Jessenius, wurde vor der Hinrichtung eine Grausamkeit ausgeübt, die der böhmische Geschichtschreiber einer Privatfeindschaft zuschreibt. S. 185 wäre bei der Schlacht von Kulm der bedeutsame Antheil Friedrich Wilhelms des Dritten an diesem Siege und die in Böhmen diesem Monarchen, als dem Retter des Landes, dafür gewidmete Verehrung zu erwähnen gewesen.

Ohne Zweifel wird eine neue Auflage dieses so zweckmäßig abgefaßten Schulbuches dem Herrn Verfasser bald Gelegenheit geben, diese Bemerkungen zu berücksichtigen. Das jetzt vermißte Inhaltsverzeichniß — welches vielleicht noch beigegeben werden kann — wird den Gebrauch des Buches in den Schulen erleichtern und auch als empfehlende Anzeige dienen können. Mzl.

Dritter Rechenschafts-Bericht
des Vorstandes
der
Aug. Erdm. Wunsterschen Jubiläums-Stiftung
für
unversorgte Töchter aus dem höhern Bürgerstande.
1841.

Nach unsern in beiden hiesigen Zeitungen und in der schlesischen Chronik veröffentlichten Rechenschafts-Berichten vom 24. September 1839 und 5. März 1841 hatte sich das ursprüngliche Stiftungskapital der Anstalt von 1000 Thlr. Ende 1840 bis auf zinsbar angelegte 2200 Thlr. vermehrt; eine Summe, welche jedoch die Erreichung des Hauptzieles der Stiftung:

„die Gründung eines Versorgungshauses"

noch in weite Ferne stellt.

Da des hochseligen Königs Majestät die allerhöchste Genehmigung dieses Theils der Statuten bis zum Vorhandensein der hiezu erforderlichen Mittel ausgesetzt haben, so können wir zu jenem Ziel nur durch milde Geschenke und Vermächtnisse, um die wir angelegentlichst bitten, und durch fortgesetztes Ansammeln gelangen.

Daß wir in beiderlei Hinsicht auch im verflossenen Jahre uns eines günstigen Erfolges zu erfreuen gehabt haben, geht aus der nachstehenden Uebersicht hervor, nach welcher das zinsbar angelegte Kapital wieder, und zwar um 700 Thaler, also bis auf 2900 Thaler angewachsen ist.

Um aber, bis zur Erlangung des oben genannten Zweckes, inzwischen die Wirksamkeit der Anstalt auszudehnen, ohne denselben dadurch zu beeinträchtigen, oder den erwünschten Zeitpunkt zu verspäten, haben wir zunächst die Begründer der Stiftung zu jährlichen Beiträgen aufgefordert.

Durch freundliches Entgegenkommen der Mehrzahl derselben (47) sind 88½ Thaler an Jahresbeiträgen subscribirt und wir dadurch in den Stand gesetzt worden — ohne Kapital noch Zinsen zu verwenden —

die Anzahl der Beneficiatinnen von zwei vorläufig auf fünf zu erhöhen;

auch sind die nun hinzugekommenen bereits am 7. d. M. mit den ersten halbjährigen Unterstützungen à 10 Thaler betheilt worden.

Durch dieses erfreuliche Resultat und durch die Erfahrung: daß fast alle hiesigen so segensreichen milden Anstalten durch dergleichen fortgesetzte Jahresbeiträge bestehen, finden wir uns ermuthigt:

die dringende Bitte um bestimmte jährliche Beiträge an alle menschenfreundliche Herzen zu richten, um wohlwollende Beachtung unsrer diesfälligen Aufforderung, durch reichliche Zeichnungen auf unsrer Subscriptionsliste zu Gunsten der ferner zu betheiligenden Hülfsbedürftigen zu ersuchen.

Bis zum Schlusse des Jahres 1841 gingen ein
I. an Geschenken und Legaten
a. an Kapitalien:

1) Allerhöchstes Gnadengeschenk Sr. Maj. des Königs	100	—	—
2) Allerhöchstes Gnadengeschenk Ihrer Maj. der Königin	50	—	—
3) Geschenk einer Ungenannten, durch Frau Chefpräsidentin Kuhn	50	—	—
4) Geschenk der Commune Breslau . .	50	—	—
5) Durch Fräulein Henriette Scholz von einem für milde Stiftungen von ihrer verstorbenen Frau Mutter bestimmten Kapital (erste Hälfte)	100	—	—
6) Von den hiesigen Herren Kaufmannsältesten aus der Börsenkasse . . .	100	—	—
7) Von einem Ungenannten, durch Herrn Consistorialrath Falk	5	—	—
8) Legat der verstorbenen Frau Justizräthin Enger	100	—	—

b. an Jahresbeiträgen:

für das erste Semester 1841				1	—	—
für das zweite Semester 1841						
1 Beitrag von jährl. 6 =	3	—	—			
7 Beiträge = = 4 =	14	—	—			
14 = = = 2 =	14	—	—			
19 = = = 1 =	9	15	—			
3 = = = ½ =	—	22	6			
				41	7	6

Außerdem haben die hiesigen wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen die Güte gehabt, nicht nur unsre Jahresberichte von 1839 u. 40 in beide Zeitungen und in die schlesische Chronik unentgeltlich aufzunehmen, sondern auch, theils eine Anzahl besonders abgedruckter Exemplare davon, theils einen Vorrath von Beitragsquittungen incl. Papier gratis zu liefern.

II. an Kapitalszinsen	108	17	9
III. für verwechselte schlesische Pfandbriefe A.	1100	—	—
IV. für Agio von denselben	24	7	6
V. hiezu der Bestand von letzter Rechnung	39	11	6
Summa der Einnahme	1869	14	3

Hievon wurden ausgegeben:
I. An zinsbar angelegten Kapitalien:

Für eine erste Hypothek auf das Haus Nr. 1735			1800	—	—
II. An Unterstützungen den beiden Beneficiatinnen:					
1) am 7. Januar, dem Geburtstage des Jubilars . . .	20	Thlr.			
2) am 26. Juli, dem Jubiläumstage	20	=			
			40	—	—
III. An außergewöhnlichen Ausgaben .			2	12	—
Summa der Ausgabe			1842	12	—
Die Einnahme betrug			1869	14	3
Verblieb Bestand			27	2	3

Außer diesem besteht das Vermögen der Stiftung in:

a. oben erwähnter Hypothek verzinslich zu 4¼ pCt.	1800	—	—
b. 4 schlesischen Pfandbriefen Lit. B. zu 4 pCt.	250	—	—
c. 4 posener Pfandbriefen zu 4 pCt. .	250	—	—
d. 8 Staatsschuldscheinen zu 4 pCt. .	600	—	—
Zusammen	2927	2	3
(Diese Effecten a—d befinden sich im Depositorio des Presbyterii der Hofkirche.) Nach dem letzten Bericht vom 5. März v. J. betrug das Vermögen Ende 1840	2239	11	6
Es hat sich also vermehrt um	687	20	9

Dieses günstige Resultat verdanken wir, wie wir hiemit freudig anerkennen, den hochherzigen Wohlthätern und Gönnern der Stiftung, und empfehlen dieselbe auch zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Breslau den 24. Januar 1842.

Der Vorstand der A. E. Wunsterschen Jubiläums-Stiftung.

Friederike Kuhn. v. Hauteville. Bartsch.
Wende. Mülkendorf.

Das zoologische Museum der hiesigen Universität hat durch die Güte des Herrn Perini ein werthvolles Geschenk erhalten, nämlich ein paar alte Gemsen, eine junge Gemse und einen Steinbock (Capra ibex). Letzterer besonders gehört jetzt zu den Seltenheiten, da diese Art bereits seit 50 Jahren auf den Schweizer Alpen ausgestorben ist und nur noch auf den Savoyer Alpen hie und da vorkommt. — Die unterzeichnete Direktion stattet Herrn Perini ihren ergebensten Dank ab.

Die Direktion des Museums.

Gravenhorst.

Mannigfaltiges.

— Woldemar Seyffarth erzählt in seinen „Briefen aus London" Folgendes: „Ich ging eines Morgens an die Kasse des Drury-Lane-Theaters, um mir für den Abend einen bestimmten Frontsitz in einer Loge des ersten Ranges zu sichern, hörte zu meiner Freude, daß der Platz noch offen sei, erlegte meine sieben Schillinge, und wollte das Billet nehmen, als der Kassirer mich höflichst um einen achten Schilling ersuchte. Ich fragte, ob eine Preiserhöhung eingetreten sei, und erfuhr, daß solches nicht der Fall, auch der achte Schilling nicht der Theaterkasse, sondern dem Manne gehöre, der vor Eröffnung des Hauses sich auf meinen Platz setze, um mir denselben frei zu erhalten. Das war mir neu, und ich hielt es für eine einfältige, das Theater ohne Noth vertheuernde Einrichtung. Ich sagte Das auch dem gerade unbeschäftigten Kassirer, und daß in den deutschen Schauspielhäusern Numeriren der Plätze und Billete denselben Zweck wohlfeiler erreiche. Er versicherte dagegen, in England lasse sich Das nicht einführen, jeder Engländer würde befürchten, anstatt eines noch ungebrauchten Billets, ein schon durch mehrere Hände gegangenes zu erhalten, während der jetzt aufgeschriebene Name des Inhabers einen weitern Gebrauch verhindere. Sie glauben nicht, setzte er hinzu, wie oft in Deutschland die schmutzigen Theaterbillete mir Ekel erregt haben. — So unbedeutend diese Bemerkung war, ich konnte ihr doch nicht widersprechen, und sie schmerzt mich; denn es schmerzt mich Alles, was ich in Deutschland Tadelnswerthes erkenne."

— Aus dem Lande, aus welchem der Kaffee stammt, steht ein neuer Luxusartikel ähnlicher Art zu erwarten. Der Reisende Emil Botta sagte nämlich in seinen „Reisen in Arabien", bei der Beschreibung des Thales Sina in Yemen: „in den am niedrigsten gelegenen Theilen in der Nähe des Wassers erblickte ich zahlreiche Gärten mit großen schattenreichen Bäumen, unter welchen der Kaffeebaum wächst, der Wärme und Feuchtigkeit verlangt, aber die Sonne scheut. Ein anderes Erzeugniß, durch welches die Gegend berühmt ist, ist der Kat oder die Zweige eines Baumes (Celastus edulis), der ursprünglich aus Abyssinien stammt, jetzt aber in Yemen überall sorgfältig gezogen wird. Die weichen Spitzen der Zweige und die zarten Blätter dieses Baumes werden gegessen und bringen eine angenehme beruhigende Aufregung hervor, stärken nach Anstrengung, verscheuchen den Schlaf und erzeugen eine heitere Stimmung. Genießt man den Kat ganz frisch, so kann er Berauschung bewirken. Sein Gebrauch hat sich seit einiger Zeit in Yemen allgemein verbreitet, wo die erste Handlung der Gastlichkeit darin besteht, Kat zu reichen. In Folge dieses Genusses schlafen die Bewohner von Yemen weniger als irgend ein anderes Volk und die Hauptsache dabei ist, daß ihre Gesundheit durchaus nicht zu leiden scheint. Viele schlafen dort niemals mehr als drei Stunden des Tages und sind fortwährend thätig und zu Geschäften aufgelegt." — Die Engländer werden diesen neuen Handelsartikel bald genug auch uns zuführen.

(Allg. Modenz.)

— Welchen unermeßlichen Reichthum einzelne Personen in England besitzen, zeigte sich neulich wiederum, als ein Herr Peel, ein Oheim des jetzigen Premierministers, starb, der eben seine halbjährigen Pachtgelder eingenommen hatte, welche sich auf 30,000 Pfd. St. (200,000 Thlr.) beliefen, und der im Ganzen ein Vermögen von ungefähr vierzehn Millionen Thalern hinterließ.

— Wie das Schachjournal Palamede meldet, ist dem Enkel Labourdonnais', welcher als Nachfolger des berühmten Schachspielers Philidor in Paris von einer unbedeutenden Pension lebte, von dem Kolonialrath der Insel Bourbon ein Jahrgeld von 3000 Frcs. votirt worden. Indessen war, als die Nachricht nach Paris gelangte, Labourdonnais bereits verschieden.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 26 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. Februar 1842.

Oberschlesische Eisenbahn.

Ueber den Baustand der Oberschlesischen Eisenbahn am Schlusse des abgewichenen Jahres bringen wir den nachstehenden Auszug aus dem Bericht des Ober-Ingenieurs Herrn Rosenbaum zur Kenntniß der Herren Aktionäre.

Breslau, den 13. Januar 1842.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

In dem letzten Berichte des Königlichen Bau-Inspektors Herrn Manger *) über die Fortschritte des Baues der Oberschlesischen Eisenbahn, hat derselbe genau angegeben, wie weit die Arbeiten an der Oberschlesischen Eisenbahn bis zum 15. September 1841 vorgerückt waren. Da ich von jener Zeit ab den Bau übernommen habe, so liegt es mir ob, nachzuweisen, was seit jener Zeit geschehen ist, und welche Vorkehrungen getroffen worden sind, um den Bau im nächsten Jahre mit aller Energie zu fördern. Es sollen zu diesem Ende die einzelnen Haupt-Abtheilungen der Arbeiten nach einander betrachtet werden.

A. Erdarbeiten.

I. Section von Breslau bis Ohlau, und zwar bis zum Uebergang über die Breslau-Ohlauer Chaussee, 7,083 Ruthen lang.

Die Erdarbeiten auf dieser Strecke waren zu Anfang des Monat September bereits beendet, und zwar nach den von mir verzeichneten, und in die Nivellements-Pläne eingetragenen Steigungsverhältnissen. Ich hatte mich veranlaßt gesehen, die Krone des Planums an vielen Stellen gegen das frühere Projekt zu erhöhen. Durch diese Erhöhung aber ist die Masse des Auftrags um etwa 5000 Schachtruthen vermehrt worden. Auf dieser Strecke sind die Arbeiten im Rohen vollendet, d. h. der Damm ist geschüttet, aber es fehlt noch die Bekleidung der Dossirungen mit Rasen oder mit gutem Boden, und die Besäung des letzteren mit Grassaamen, was im kommenden Frühjahr ausgeführt werden soll. Soweit der Eisenbahndamm jedoch die Ohle-Niederung durchschneidet, habe ich denselben, um ihn gegen den Wellenschlag bei Hochwasser zu schützen, mit Rasen bekleiden lassen.

Außerdem, daß das Planum überall 15 Fuß breit geschüttet worden, statt daß im Anschlag nur 12 Fuß angenommen waren, ist zugleich an mehreren Stellen, wo es die Gewinnung oder Unterbringung von Erde als vortheilhaft erscheinen ließ, das Planum gleich zu einer Doppelbahn auf 26 Fuß Breite eingerichtet, wie z. B. von Breslau bis Rothkretscham, bei Probotschine und an einigen anderen Orten, deren Länge circa 1000 Ruthen zusammengenommen beträgt. Wenn diese Strecken nun auch nicht immer als Ausweichungen benutzt werden können, weil beim Betrieb auf Eisenbahnen, dergleichen Ausweichungen, wenn sie nicht mehrere Meilen lang sind, nicht füglich zum Kreuzen der Wagenzüge gebraucht werden können, hierzu vielmehr immer die Bahnhöfe und Anhaltpunkte eingerichtet werden müssen, so können sie doch vortrefflich zu Stapelplätzen für Materialien zum Oberbau benutzt werden. Auch ist für die einstige Erbauung eines 2ten Geleises hierdurch schon bedeutend vorgearbeitet.

II. Section vom Uebergang der Breslau-Ohlauer Chaussee bei Ohlau, bis hinter den Brieger Bahnhof, 3,840 Ruthen lang.

Die Kronenlinie dieser Section ist von mir ebenfalls an verschiedenen Stellen höher gelegt worden, von Station 197 bis Station 357 ist die Bahnlinie ganz verändert, und statt der Doppelkurve auf Linden-Briesener, und der anderen beiden Kurven auf Grüninger und Rathauer Terrain, eine viel geradere Linie gewählt, welche allerdings mehr Erdarbeiten erfordert hat, aber wegen ihrer geringeren Länge, und wegen Vermeidung der vielen Kurven, in der Unterhaltung um Vieles weniger kosten wird, als die andere. Von Station 153 wird das Planum gegen früher, um die Anhöhe des sogenannten Schäferberges auf Heidauer und Briesener Feldmark zu ersteigen, bedeutend erhoben, und ist hier eine Dammschüttung erforderlich gewesen, welche bis 12 Fuß Höhe erreicht. Die Strecke von Station 218 bis zum Bahnhof dürfte in der Masse der Erdarbeiten, namentlich in der Grüninger Niederung, gegen früher so ziemlich gleich geblieben sein.

Die Erdarbeiten auf dieser Section sind mit geringer Ausnahme als fertig zu betrachten. Zu den letzteren gehört die Vollendung des Einschnittes auf Briesener Feldmark, wo der zu schüttende Damm und Einschnitt noch auf eine Länge von 36 Ruthen vollendet werden soll, welches jedoch bei dem jetzt eingetretenen Wetter in Kurzem geschehen wird. Außerdem sind nur noch diejenigen Stellen der Dämme zuzufüllen, wo wegen der noch nicht vollendeten Brückenbauten Lücken gelassen werden mußten, welche zusammen circa 50 Ruthen lang sind, und etwa 1600 Schachtruthen Erdmasse zu ihrer Vollendung bedürfen. Es sind mithin seit dem 15. September circa 9000 Schachtruthen Erde zur Dammschüttung verwendet worden, welches um deshalb eine nicht geringe Leistung ist, weil die Arbeit immer nur von einem Punkte hat betrieben werden können, und Transportentfernungen von mehreren 100 Ruthen Länge vorgekommen sind.

III. Section vom Brieger Bahnhof bis zur Neisse bei Löwen, zusammen 4,760 Ruthen lang.

Die Erdarbeiten auf dieser Sektion sind in dem letzten Vierteljahre, trotz der kurzen Herbst- und Wintertage, bedeutend vorgeschritten. Von dem auf diese Section treffenden Damme durch die Neisse-Niederung sind, abgerechnet die Oeffnungen, welche zur Erbauung der Brücken und Durchlässe erforderlich sind, bereits 380 laufende Ruthen durchschnittlich 10 — 12 Fuß hoher Damm vollendet, zu dessen Schüttung 25,500 Schacht-Ruthen Material erforderlich waren. Dieses ist größten Theils aus dem Seiten-Terrain, und aus einer Abgrabung der Hutung im Neisse-Thale, welche Behufs Beschaffung einer bessern Vorfluth vorgenommen wurde, beschafft. Bei dem Uebergange über die Lossener Anhöhen habe ich es für zweckmäßig erachtet, die gute Erde auf eine Länge von 1570 lauf. Ruthen 6 — 8 Zoll tief abschürfen und in besondere Haufen setzen zu lassen. Diese humusreiche Erde soll später zur Deckung der Dossirungen, der hohen Dämme und tiefen Einschnitte dienen. Im Lossener Einschnitt wird es nothwendig sein, mehrere Tausend Schachtruthen Erde zur Seite abzulagern. Von den Flächen, welche zur Ablagerung dienen sollen, ist ebenfalls der gute Boden abgeschürft, der abzulagernde Boden soll ganz gleichmäßig aufgeschüttet, und dann der gute Boden wieder heraufgebracht werden. Durch dieses Verfahren wird nicht allein die Grundentschädigung bedeutend geringer, sondern man vermeidet auch das üble Aussehen, welches zur Seite geschüttete Erdberge immer verursachen.

Die Arbeiten an dem Bahndamme haben bereits ihren Anfang genommen, und es ist die Strecke von Station 195 bis 298, und von 340 bis 342, zusammen 1050 Ruthen lang, in Arbeit, und mehrere 1000 Schachtruthen Erde gefördert; auch sollen die Arbeiten in diesem Einschnitt den ganzen Winter über betrieben werden; im Monat December waren gegen 800 Mann dabei beschäftigt.

IV. Sektion von der Neisse bei Löwen bis zum Oppelner Bahnhofe, zusammen 5,866 Ruthen lang.

Auch auf dieser Sektion sind seit Anfang September die Arbeiten im Neisse-Thale aufgenommen, und ist der durch dieses Thal zu schüttende Damm so weit beendet, als es die Beschaffung des nöthigen Fluth-Profiles und die noch nicht gebauten Brücken und Durchlässe zulassen. Der Damm ist von Station 480 bis Station 535, wenn man die gebliebenen Oeffnungen für kleine, noch zu erbauende Brücken und Uebergänge abrechnet, im Ganzen auf eine Länge von 532 Ruthen vollendet. Außerdem ist noch von 455 — 459 die Dammschüttung auf die untersten 4 Fuß Höhe für die Breite der Doppelbahn geschüttet, und dazu derjenige Boden verwendet worden, welcher ausgehoben wurde, um für die Fluthbrücken zwischen Station 461 und 464 eine größere Profilfläche herzustellen, und einen lebhaften Wasserzug zu bewirken.

Von Nr. 481 bis 482 ist die ganze Böschung des Dammes, von 482 bis 539 aber das unterste Banquet, mit Flachrasen bekleidet, um den Damm beim Hochwasser möglichst gegen das fließende Wasser und den Wellenschlag zu schützen. Außerdem ist noch zu beiden Seiten der Bahn in hinreichender Menge guter Boden reservirt worden, um im Frühjahr die beschädigten Böschungen auszubessern, die oberen Banquets aber, welche nicht mit Rasen belegt sind, ganz damit bekleiden zu können.

Die Masse des zu diesen Dämmen bewegten Erdbodens beträgt etwas über 20,000 Schachtruhen. Derselbe ist größten Theils aus dem Seitenterrain entnommen, und hat namentlich das Dominium Löwen hierbei mit größter Bereitwilligkeit durch Bewilligung von Ausgrabeländereien an den geeigneten Orten, die Arbeiten dasebst gefördert und begünstigt. Nach Maßgabe des Fortschrittes der Brücken-Bauten im nächsten Jahre sollen die Erdarbeiten im Neisse-Thale beendet werden; denn ehe die nöthigen Profile für den Wasserdurchfluß hergestellt sind, wird nicht füglich weiter gearbeitet werden können. Der Theil des Dammes, in welchem die Hauptbrücken liegen, von Station 455 bis 481, soll übrigens gleich die für die Doppelbahn bestimmte Breite von 26 Fuß erhalten, da die Brücken selbst auch in dieser Breite ausgeführt werden müssen. An dem Durchstich der Neisse, welcher hier ausgeführt werden soll, kann erst nach Beendung der Brücke über die Neisse angefangen werden.

Die Ausführung der Erdarbeiten auf Czepelwitzer Terrain ist rüstig vorgeschritten. Die Seitengräben auf der ganzen Bahnstrecke, die schwierigste Arbeit, sind größten Theils ausgehoben, und auf eine Länge von 200 Ruthen von der Jamker Grenze, auf eine durchschnittliche Höhe von 4 Fuß ausgeführt. Hierzu sind mindestens 1400 Schachtruthen guter Boden zur Seite, zum Theil in beträchtlicher Entfernung, ausgegraben und herausgekarrt worden.

In dem eigentlichen Moorboden, welcher sich in einer Länge von etwa 150 Ruthen vorfindet, kann die Arbeit nur allmälig vorschreiten, indem erst durch die Seitengräben der auszuschachtende Boden trocken gelegt werden muß, welches seine große Schwierigkeiten hat, weil die Holzerde nicht allein das Wasser sehr zurückhält und ansaugt, und die Arbeit dadurch sehr schwierig wird, sondern auch weil die vielen darin enthaltenen Wurzeln und Baumstämme die Arbeit sehr erschweren. Ein großer Theil der zur Seite zu lagernden Moorerde ist jedoch schon ausgeschachtet, und guter Boden darauf gefahren.

B. Brückenbauten.

I. Sektion von Breslau bis Ohlau.

Laut General-Anschlag sollten auf dieser Sektion 32 Stück Brücken und Durchlässe gebaut werden, den amtlichen Festsetzungen zufolge sind jedoch 35, also 3 Brükken mehr erforderlich erachtet worden.

Sämmtliche Brücken und Durchlässe dieser Sektion sind vollendet, und nur bei einigen, welche hölzerne Geländer erhalten haben, ist der Anstrich derselben noch nicht ganz fertig.

Die Ueberführung der Wege über die Bahn hat eine Menge Seitenbrücken erforderlich gemacht, deren Länge in Summa 587 lauf. Fuß beträgt, wogegen im General-Anschlage nur 118 lauf. Fuß Seiten-Durchlässe veranschlagt sind. Daß der Mehrbau von 470 lauf. Fuß Seiten-Durchlässen einen nicht unbedeutenden Mehraufwand von Kosten erfordert, ist natürlich. Dieser wäre noch ansehnlicher, wären die Kosten nicht dadurch vermindert, daß an den Stellen, wo die Lokalität passend war, statt der massiven Brücken über die Seitengräben, leichte hölzerne Brücken erbaut wurden. Es sind dergleichen 93 Stück angefertigt.

II. Sektion von Ohlau bis Brieg.

Die Zahl und Größe dieser Brücken ist ebenfalls durch Verhandlungen, welche der Königl. Herr Kreis-Landrath und der Wasserbau-Inspector Herr Kawerau, unter Zuziehung der Interessenten aufgenommen haben, festgestellt. Bis jetzt ist jedoch nur ein geringer Theil dieser Brücken in Bau-Angriff genommen, und einige kleinere davon beendet;

und zwar sind davon beendet: 10
theilweise beendet: 5
noch nicht angefangen: 9

Ein Theil der ausgeführten Bauwerke ist von, bei der Erdarbeit gefundenen und gesprengten Feldsteinen, in den Fundamenten und Niederlagen erbaut.

Veranschlagt waren 19 Stück Brücken und Durchlässe mit zusammen $98\frac{1}{2}$ lauf. Fuß Durchflußweite. Es sind aber nur 17 Stück, jedoch mit 121 lauf. Fuß Durchflußweite auszuführen, ungerechnet die Bauwerke, welche die Durchführung von Wegen rc. über die Bahn erfordert.

III. Sektion von Brieg bis zur Neisse.

Die Zahl und Größe der Brücken, Durchlässe und Wegeüberbrückungen in dieser Sektion sind bis jetzt noch nicht kommissarisch festgestellt, die Entwürfe zu den Brücken über die Neisse sind indessen so weit, daß in diesem Jahre noch mit dem Bau derselben angefangen werden konnte. Nur zu bekannt ist mir die Wichtigkeit, welche die Vollendung des Baues dieser Brücken im nächsten Jahre (denn der Bau der anderen kleinen Brücken ist mehr Nebensache und leichter zu bewirken) nicht allein für die Gesellschaft, sondern auch für ganz

*) veröffentlicht: Schlesische Zeitung Nr. 254 d. 30. Nov. 1841.
Breslauer Zeitung Nr. 254 d. 30. Nov. 1841.

Schlesien hat, denn hierdurch allein ist es möglich, die Bahn von Breslau bis Oppeln noch im Jahre 1842 zu befahren. Aber alle Anstrengungen, welche gemacht werden, um dieses wichtige Ziel zu erreichen, und auf diese Weise das Anlage-Kapital 6—7 Monate früher zu verzinsen, sind vergeblich, sobald der Wasserstand im kommenden Baujahre ungünstig ist; denn nur bei einem anhaltend kleinen Wasserstande ist es möglich, dieses Ziel zu erreichen.

Die Brücken über die Neisse, Lage und Größe derselben, sind kommissarisch bereits festgestellt, wonach:

1) in Station 461 eine Fluthbrücke von 5 Oeffnungen, 2 von 28′, und 3 von 33′ Weite;
2) in Station 467 die Brücke über die Neisse selbst, mit 6 Oeffnungen, 2 von 28′ und 4 von 33′ lichter Weite;
3) in Station 475 und 476 eine Fluthbrücke mit 10 Oeffnungen, 2 von 28′ und die anderen 8 von 33′ lichter Weite;
4) in Station 496 eine Fluthbrücke mit 2 Oeffnungen, jede zu 28′ lichter Weite,

zu erbauen ist. Die Brücken sollen alle massive Stirn- und Mittel-Pfeiler erhalten, die Fahrbahn wird 24′ breit, und von 8 Stück verzahnten und auf den Mittelpfeilern von Sattelhölzern unterstützten Straßenbalken getragen. Zu den ersten Banqueten sollen der Ersparung wegen Bruchsteine verwendet, und der übrige Theil des Mauerwerks nur mit Klinkern verblendet werden, da es kostbar und zwecklos wäre, mit diesem Material die ganze innere Mauermasse der Pfeiler aufzuführen.

Die Neisse-Brücke selbst soll auf einem Pfahlrost gegründet, die Stirn- und Mittel-Pfeiler mit einer Spundwand umgeben werden. Ob auch die übrigen Brücken eine Gründung auf Pfahlrost erfordern, oder ob es nicht hinlänglich ist, die Pfeiler blos mit einer Spundwand zu umgeben, läßt sich jetzt noch nicht übersehen, da die betreffenden Baugruben noch nicht aufgedeckt sind, weil hierdurch im Frühjahr zu leicht gefährliche Kolke entstehen könnten.

Die beabsichtigten Durchstiche in der Neisse gestatten es, daß die Neisse-Brücke im Trockenen erbaut werden kann. Mit dieser, als der wichtigsten, ist denn auch bereits der Anfang gemacht worden. Nachdem im Monat November die Aushebung der Baugrube und die Umwallung derselben, um sie vor Ueberschwemmung zu schützen, ausgeführt, auch das Ausräumen der im Grunde befindlichen alten Pfähle und Baumstämme fleißig betrieben worden war, wurde am 18. Dezbr. mit den Rammarbeiten der Anfang gemacht, und zwar am rechten Stirnpfeiler. Leider wird das Reinigen des Baugrundes sehr erschwert durch die große Menge von Eichen, welche in einer Tiefe von 8—10 Fuß versenkt liegen, und durch den Umstand, daß in eben dieser Tiefe sich die Reste eines alten Wehres und einer Mühlen-Anlage befinden, welche sämmtlich herausgeschafft werden müssen. Mit diesen Arbeiten soll unausgesetzt fortgefahren werden, und sind die Maßregeln der Art getroffen, daß der Grundbau dieser Brücke wo möglich in den Wintermonaten vollendet werden kann.

IV. Sektion von der Neisse bis Oppeln.

Für die Ermittelung der Zahl und Größe dieser Brücken ist noch nichts geschehen, auch sind dieselben nur unbedeutend, und kommen höchstens einige 6—8-füssige Brücken, und die gewöhnlichen kleinen Durchlässe von 2 und 3 Fuß Weite vor. Der Bau der Brücken über die Oder hängt noch von dem Weiter-Bau von Oppeln aus ab, und kann daher für jetzt hier ganz übergangen werden.

C. Der Oberbau.

Mit dem Verlegen des Oberbaues hat bis jetzt der Anfang noch nicht gemacht werden können, die getroffenen Vorbereitungen sind jedoch der Art, daß im kommenden Frühjahr in der kürzesten Zeit die Bahn bis Ohlau verlegt werden kann.

Von den in Aachen kontrahirten 27,000 Ctr. Schienen sind 2118 Stück oder 4600 Ctr. hier angelangt, der Rest ist, zusammen 10,980 Stück, von Stettin verladen und unterwegs.

Von den 150,000 Stück Nägeln und 12,500 Stück Schienenstühlen für die Strecke von hier bis Ohlau, welche von Aachen geliefert werden, sind 15,776 Stück Nägel hier, die Platten aber fehlen noch. Es werden jedoch alle diese Gegenstände noch recht zeitig hier anlangen, und dann kein Aufenthalt bei Verlegung der Schienen zum Frühjahr entstehen.

Unterlagsschwellen sind auf der Strecke zwischen hier und Ohlau 30,125 Stück angeliefert und bezahlt. Die Lieferung derselben für die ganze Bahn bis Oppeln ist, mit Ausnahme von wenigen Tausend Stück, vergeben, und sind auf diese neuen Lieferungen in Brieg und Löwen schon beinahe 6000 Stück Schwellen angeliefert.

Zum Bau der ersten Sektion sind über 4000 Stück Schwellen schon mit den nöthigen Einschnitten versehen und wird mit dem Hobeln der Hölzer den ganzen Winter hindurch fortgefahren.

Die Kiesbettung, auf welcher die Schwellen verlegt werden, ist auf der ganzen I. Sektion, mit Einbegriff der beiden Bahnhöfe, vollendet, wozu ohngefähr 3400 Schachtruthen Kies verwendet worden. Außerdem sind noch zur Reserve an verschiedenen Stellen 310 Schachtruthen Kies gelagert.

Für die II. Sektion von Ohlau bis Brieg liegen an der Heydau-Briesener Gränze 1115 Schachtruthen, an verschiedenen Punkten . . 485 „ „

Zusammen 1600 Schachtruthen Kies, so daß der Bedarf dieses Materials für die II. Sektion vorhanden ist.

Für die III. Sektion sind bei Paulau und Löwen bereits 234 Schachtruthen gesiebt.

Utensilien. Die zur Verlegung des Oberbaues nöthigen Utensilien, als: Stopfhammer, Hebebäume und Spurmaße, sollen in unseren eigenen Werkstätten gefertigt werden, und ist bereits der Anfang damit gemacht.

Ausweichungen, Drehscheiben rc. Die für den hiesigen und Ohlauer Bahnhof erforderlichen Ausweichungen sind bei Herrn Borsig in Berlin bestellt, und sollen Ende Januar hier eintreffen. Zwei Wasserkrähne, ferner die Räder und Maschinentheile zu zwei Schlitten und zu einer Drehscheibe sind ebenfalls von Borsig gefertigt, auch bereits hier. An Zusammensetzung des einen großen Schlittens, in der vertieften Bahn vor dem Lokomotivschuppen auf hiesigem Bahnhofe, wird gearbeitet. Das dazu gehörige Eisenwerk an Bolzen rc. ist in unserer Werkstätte gefertigt.

D. Wegeübergänge.

In dem Generalanschlag sind in Summa auf der ganzen Strecke von Breslau bis Oppeln 92 Ueberfahrten veranschlagt, auf der:

I. Sektion von Breslau bis Ohlau haben aber allein 94 Stück Ueberfahrten über die Bahn erbaut werden müssen. Es ist nicht zu läugnen, daß die vielen Feldmarken, welche zwischen hier und Ohlau liegen, der kleine Grundbesitz und die durchweg separirten Grundstücke mehr Wege erfordern, als dies in irgend einer andern Gegend der Fall ist. Ich hoffe noch, daß die Königl. Hochlöbl. Regierung die Zahl der Uebergänge aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten einschränken werde.

Oben angeführte 94 Stück Wegeübergänge sind, so weit es erforderlich, die Kommunikation herzustellen, vollendet, d. h. es sind die Rampen angeschüttet, und die nöthigen massiven oder hölzernen Brücken über die Seitengräben der Eisenbahn erbaut. Erst nach Verlegung des Oberbaues können die Schutzschwellen an den Schienen verlegt, mit Eisen beschlagen und die Uebergänge selbst gepflastert werden. Zu letzteren sind 50 Schachtruthen Pflastersteine vorräthig, der noch fehlende Bedarf soll in der Winterzeit beschafft werden. Die Barrieren an den Wegen sind sämmtlich fertig, ebenso 1234 lauf. Fuß Seiteneinzäunungen, und zwar an denjenigen Orten, wo die angeschütteten Rampen höher als 2 Fuß sind.

Auf der II. Sektion von Ohlau bis Brieg läßt sich über die Zahl der Wegeübergänge nichts Bestimmtes sagen, da dieselben noch nicht überall angelegt, und in den betreffenden Verhandlungen oft nur die Wünsche der Interessenten ausgesprochen sind, ohne daß festgesetzt wäre, daß diese auch erfüllt werden müssen. Viele dieser Uebergänge sind daher noch als streitig zu betrachten. Dasselbe findet mit der III. und IV. Sektion statt, wo noch gar nichts über die Anzahl rc. zu sagen ist. Zur Pflasterung der Wegeübergänge auf der II. Sektion, sind circa 55 Schachtruthen Pflastersteine vorhanden.

E. Grundentschädigungen.

Obgleich dieser Gegenstand eigentlich nur theilweise in meinen Geschäftskreis gehört, so erlaube ich mir doch, der Vollständigkeit wegen, auch hierüber einige Mittheilungen zu machen.

Auf den beiden ersten Sektionen, also von Breslau bis Brieg, ist die Erwerbung der Grundstücke beendet.

Auf der Strecke von Brieg bis Oppeln habe ich vor allen Dingen erst die Nivellements-Pläne fertigen müssen, um den Fortgang der Erdarbeiten nicht zu hindern; zur Aufnahme der Situationspläne habe ich bisjetzt jedoch noch nicht kommen können, da es gar zu sehr an Feldmessern fehlt, und die Jahreszeit ohnehin Viele abhält, Arbeiten im Freien zu übernehmen. Der Kondukteur v. Larisch ist jetzt zwar mit den Aufnahmen in Kantersdorf, Löwen rc. beschäftigt, es wird aber allerdings noch einige Zeit dauern, ehe alle diese Arbeiten nachgeholt sind.

F. Erbauung der Bahnhöfe.

I. Der Breslauer Bahnhof. Der Bau dieser Anlage ist seit dem letzten Bericht im September bedeutend fortgeschritten.

Das Empfangshaus ist ganz unter Dach und vollkommen eingedeckt, die kleinen Abänderungen, welche sich als nöthig ergaben, sind ausgeführt, und es kann im Frühjahr so zeitig wie möglich mit dem Putzen des Gebäudes angefangen werden. Die Tischlerarbeit für das ganze Gebäude ist angefangen, ein Theil davon auch schon fertig. Die Zimmerleute sind beschäftigt mit dem Abrichten der Dielen, Anfertigung der Treppen rc.; es wird so viel als möglich vorgearbeitet, um schleunigst fertig zu werden, sobald das Wetter wieder aufgeht.

Der Perron ist in seinem Dachwerke fertig abgebunden; sobald einige gelinde Tage eintreten, will ich versuchen, die eisernen Säulen richten zu lassen, und das Dach aufzubringen. Der Weg und die Vorfahrt vor dem Empfangshause ist gepflastert.

Das Ankunftsgebäude ist bis auf den äußeren Putz vollendet; der Perron des Ankunftsgebäudes ist im Mauerwerke fertig, auch liegt schon die Balkenlage, nur fehlt es noch am Abbinden des Daches. Die eisernen Säulen zu demselben sind hier. Der Platz vor dem Ankunftsgebäude ist gepflastert, bekieset und eingezäunt.

Das Beamtenhaus. An diesem Gebäude ist seit dem September wenig mehr geschehen, als daß die Decken in demselben geschalt und die Abfallrohre gemacht worden sind.

Die Wagenschuppen sind beide im Innern bis auf das Verlegen der Geleisschwellen fertig; einer derselben ist auch von Außen geputzt, die Thüren und das sonstige Holzwerk bedürfen nur noch des letzten Oelanstrichs. In dem einen dieser Schuppen hatte ich eine Schmiede- und Tischler-Werkstätte angelegt, welche jetzt aber in dem dazu bestimmten Gebäude sich befindet.

Der Lokomotivschuppen ist im Rohbau vollendet, die eine Seite desselben auch mit Thüren und Fenstern versehen, wogegen die andere Seite noch offen steht, da bei dem jetzt strengen Wetter das Anschlagen und Einsetzen der Thüren und Fenster nicht gut möglich ist. In dem Raume, worin die Maschine angeheizt werden soll, fehlt noch die geputzte Rohrdecke, welche nicht eher als im Frühjahr gemacht werden kann. Die 7 Stück Kanäle und Geleise, auf welchen die Lokomotiven stehen sollen, sind jedoch fertig. Die Pumpe ist schon seit geraumer Zeit aufgestellt und im Gange, die nöthigen Wasserreservoirs sind zwar noch nicht bestellt, aber ich bin bemüht gewesen, taugliche Böttchermeister aufzufinden, und hoffe, auch diesen Gegenstand bald abgemacht zu haben.

Das Werkstätten-Gebäude. Statt des früher projektirten Schuppens für Coak habe ich eine Werkstätte angelegt, und hoffe, daß diese Veränderung für die Zeit, wo der Betrieb nur bis Oppeln stattfindet, die Erbauung einer besondern Werkstätte unnöthig machen wird. Die Umfassungsmauern des ehemaligen Coakschuppens sind nämlich etwas erhöht, es ist eine besondere Balkenlage eingezogen, um über der Schmiede noch einen Raum für Tischler, Sattler und Stellmacher zu gewinnen, und dann ist ein Heerd zu 4 Feuern angelegt. Die ganze Anlage ist schon fertig und wird besonders dazu dienen, die vielen Schmiedearbeiten, welche jetzt unausgesetzt zu fertigen sind, billiger herzustellen. Die Tischlerarbeit an diesem Gebäude ist ganz vollendet.

Die beiden Güterschuppen sind im Rohbau beendet; der eine ist ganz mit Zink eingedeckt, der andere zur Hälfte. Die Thüren und Fenster in denselben sind bis jetzt noch nicht in Arbeit gegeben, da die anderen Arbeiten dieser Art noch immer nothwendiger waren.

Die Bewährung des Bahnhofes ist auf eine Länge von 2,580 Fuß zwar noch nicht ganz vollendet, indem noch die Kapitälchen auf den Zaunstielen, ebenso die Deckbretter fehlen, jedoch versieht der Zaun schon die Dienste, welche von einer Bewährung verlangt werden. Es bleiben nun für das nächste Jahr noch 1,920 lauf. Fuß Bewährung aufzustellen. Einstweilen habe ich durch einen interimistischen Zaun den Bahnhof auf kürzestem Wege schließen lassen, und hierzu denjenigen Zaun verwendet, welcher den kleinen Bahnhof umgab.

Die Aushöhung und Planirung des Bahnhofes ist möglichst geschehen, und fehlt es leider zur Aushöhung des Platzes an den Güterschuppen, wo die Frachtwagen vorfahren sollen, noch an dem nöthigen Material.

II. Der Ohlauer Bahnhof. Auf diesem ist das anschlagmäßig zu erbauende Empfangshaus unter Dach, der innere Ausbau vollendet, und dürfen im nächsten Jahre daher nur die Fronten des Gebäudes geputzt und gefärbt werden. Der Wagenschuppen ist bis auf die Thüren und Fenster ebenfalls fertig, die Wasserstation, auf welche zugleich die Uhr gestellt werden soll, ist fundamentirt. Da dieses nur ein ganz einfacher Bau ist, so bleibt noch Zeit genug, denselben im Frühjahr zu beenden.

Die Bewährung des Bahnhofes ist aufgestellt, und fehlt nur noch der Anstrich und die Thorwege. Der Weg, welcher von der Chaussee nach dem Empfangsgebäude führt, ist chaussirt und mit Bäumen bepflanzt Die Planirungsarbeiten sind, so weit es erforderlich war ausgeführt.

III. Der Brieger Bahnhof. Auf diesem ist das Empfanghaus im Rohbau vollendet und eingedeckt Die Schalung der Rohrdecken, so wie der darüber aus zuführende Lehmstrich ist hergestellt, und werden demnäch die Treppen in Arbeit genommen. Die Fundament für den Personenwagenschuppen sind ausgeführt, und das Bindwerk desselben größtentheils abgebunden. Die Zimmerleute sind jetzt mit Anfertigung der Umwährung des Bahnhofes beschäftigt. Die Fundamente zum Lokomotivschuppen sind noch nicht gelegt, ebenso der Brunnen noch nicht gesenkt.

IV. der Löwener Bahnhof. Hier ist noch weiter nichts geschehen, als der Ankauf des Terrains.

V. der Bahnhof zu Oppeln, ist noch ganz unbestimmt, und von der künftigen Wahl der Bahnlinie bis zur Landesgränze abhängig.

Die Wärterhäuser von Fachwerk, für je 2 Familien eins, können für jetzt füglich wegbleiben. Bei der großen Nähe der Dörfer ist es sehr gut ausführbar, die Bahnwärter in den zunächst liegenden Dörfern einmiethen zu lassen; dagegen wird für einen jeden Wärter eine kleine hölzerne Bude erbaut, in welcher derselbe seine Geräthschaften, als Spaten, Hacke, Brechstange ꝛc. aufbewahrt, und worin er auch bei heftigen Regengüssen untertreten kann.

Neben diesen Buden steht der Telegraph, welcher zum Signalisiren bei Tage und bei Nacht gebraucht wird. Diese Telegraphen sind bereits in Arbeit und sollen ähnlich denjenigen auf der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn ausgeführt werden.

G. Transportmittel.

Dem General-Anschlag zu Folge, sollen für die Strecke von Breslau bis Oppeln:

6 Lokomotiven,
4 Personen-Wagen I. Klasse zu 40 Sitzplätzen,
6 desgl. II. „ „ 40—50 „
10 desgl. III. „ „ 50 „
ferner
40 Wagen zu Frachtgütern, zum Viehtransport ꝛc., angeschafft werden.

Die hierzu disponirten Summen sind 72,000 Rtlr. für die Lokomotiven, und 103,000 Rtlr. für die Fahrzeuge.

Erwägt man jedoch, daß in der neuesten Zeit auf den meisten Bahnen, wo drei Wagen-Klassen eingeführt sind, das Verhältniß der in den verschiedenen Klassen fahrenden Personen = 1 : 5 : 16 ist, so fällt in die Augen, daß jene ursprünglich angenommene Zahl Wagen von jeder Gattung verändert werden muß. Es ist deshalb in dem mit Zoller und Pflug in Berlin abgeschlossenen Kontrakte hierauf Rücksicht genommen, und zwar sind:

2 Personen-Wagen I. Klasse zu 18 Personen,
8 desgl. II. „ „ 24 „
12 bedeckte „ III. „ „ 30 „
8 unbed. „ III. „ „ 30 „ und
2 Personen-Bagage-Wagen bestellt.

Das Verhältniß der auf einmal zu befördernden Personen ist also nach den verschiedenen Klassen = 36 : 192 : 600, also nahe der obigen Verhältnißzahl, und die Summe derselben = 828, während nach dem General-Anschlag Platz für 960 Personen geschafft werden soll.

Von den oben bestellten Wagen sind bereits hier in Breslau kontraktmäßig geliefert:

5 Wagen II Klasse,
12 bedeckte Wagen III. Klasse,
7 unbedeckte Wagen III. Klasse,
2 Personen-Bagagewagen.

Ferner außer dem Kontrakt:

2 Frachtgüterwagen,
1 desgl. welcher zum Transport von Equipagen eingerichtet ist, die noch fehlenden 7 Wagen sind fertig, und werden zur Achse von Berlin hierher geschafft.

Zu bemerken ist ferner noch, daß sich unter diesen bestellten 35 Fahrzeugen 8 Stück Bremswagen befinden, und zwar sind diese Bremsen so eingerichtet, daß sie alle 4 Räder zugleich bremsen.

Da im General-Anschlag die Kosten für die Personen-Wagen mit 57,000 Rtlr. berechnet sind, nach meinem Bericht vom 19. Februar v. J. die in Berlin bestellten Personenwagen aber nur 38,000 Rtlr. kosten, so folgt hieraus:

daß noch 1 Wagen I. Klasse,
4 „ II. „
10 „ III. „

bestellt werden können, ohne daß die im Anschlag dafür ausgeworfene Summe überschritten wird, und würden für diesen Fall 282 Personen mit einem Mal mehr transportirt werden können, als im Anschlag angenommen ist.

Von den Güterwagen kostet einer circa 700 Rtlr., es können also für die dafür ausgeworfenen 46,000 Rtlr. des General-Anschlages 66 Stück dergleichen beschafft werden, welche nicht ganz eben so viel laden werden, als die in Anschlag angenommenen 40 Stück 8rädriger Wagen. Um auch hier in Breslau einen Versuch mit dem Bau der Wagen zu machen, ist mit den Wagenbauern Erpf und Linke hierselbst ein Abkommen getroffen, wonach ein Jeder von ihnen einen Wagen III. Klasse erbaut.

Lokomotiven sind 6 Stück bestellt, nämlich 3 Stück in England bei Sharp, Roberts u. Comp. in Manchester und 3 Stück bei Borsig in Berlin. Die Kosten der ersteren werden sich franco Breslau belaufen pro Stück circa auf 14000 Rtlr., die der Borsigschen auf circa 12500 Rtlr.

Die Einrichtung der hiesigen Werkstätte ist zwar auch eine Ausgabe, welche nicht veranschlagt, und daher eigentlich unter den Titel „Insgemein" käme, dieselbe ist jedoch so nothwendig und so unerläßlich, wenn der Betrieb angeht, daß ihre Erbauung schon jetzt um so mehr zu rechtfertigen ist, als in den Schmieden mehrere Arbeiten mit Vortheil gemacht werden, welche außerdem theils wegen ihrer Neuheit, theils weil sie wirklich etwas schwierig sind, viel Geld kosten würden.

H. Bearbeitung des Projectes der Bahn von Oppeln über Kosel und Gleiwitz nach Neu-Berun.

Zur annähernden Ermittelung und Vergleichung der Baukosten der gedachten Linie, und der über Malapane und Zandowitz nach Neu-Berun projektirten, ist es nöthig, wenn auch nur ein generelles Profil der Bahnlinie über Kosel und Gleiwitz zu entwerfen. Mit den nöthigen Terrain-Untersuchungen habe ich mich zu diesem Ende schon im Monat Oktober beschäftigt, es war mir aber nicht eher möglich, als im Monat November einige Geometer hierzu zu engagiren.

Der Wegebaumeister Herr Hennig in Königshütte hat es übernommen, denjenigen Theil der Linie von Schwientochlowitz bis Gleiwitz, als den schwierigsten Theil der ganzen Bahn, zu nivelliren. Die Strecke von Gleiwitz bis in die Gegend von Latsche, etwa 2 Meilen lang, ist durch die Herren Kondukteure Klopsch und Grapow abgesteckt und nivellirt, aber noch nicht zu Papier gebracht.

Den Herrn Klopsch habe ich jetzt dem Herrn Hennig zur Hülfe beigegeben, damit jener Theil der Bahnlinie, als der schwierigste, bald beendet werde.

Herr Grapow ist vom 1. Januar ab in Kosel, um die Linie von Latsche bis Kosel zu bearbeiten.

Mit der Strecke von Podolschine bis Oppeln, etwa 3½ Meile, wird ungesäumt vorgeschritten werden, sobald der Kondukteur Herr Geißler, welcher diese Arbeiten ausführen soll, angelangt sein wird.

Breslau, den 31. Dezember 1841.

Theater-Repertoire.
Dienstag: „**Donna Diana**", oder: „**Stolz und Liebe.**" Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Mareto von West.
Mittwoch: „**Der Barbier von Sevilla.**" Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unseres Sohnes Adolph, mit der Tochter des Gutspächter, Herrn A. Löbel aus Gollawjetz, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Müslowitz, den 26. Jan. 1842.
D. Silbermann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Löbel.
Adolph Silbermann.

Verlobungs-Anzeige.
Meine heute mit Fräulein Betty Blogg aus Hannover vollzogene Verlobung, beehre ich mich, meinen vielfachen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten in dem mir so theuren Schlesien hiermit anzuzeigen.
Stargard in Pommern, den 27. Jan. 1842.
Dr. Zehdniker.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen:
Pratsch,
Rittmeister und Escadrons-Chef im 1. Ulanen-Regiment.
Kempen, den 30. Januar 1842.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Ernestine, gebornen Krug, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 30. Januar 1842.
Putze,
O.-L.-G.-Assessor u. Justiz-Kommissarius.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanny, geb. Landsberger, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Breslau, den 29. Januar 1842.
H. Brahl.

Todes-Anzeige.
Den am 24ten d. Mts. im 69ten Lebensjahre erfolgten Tod des Schullehrers Florian Rentwig in Albendorf, Jubilar und Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, zeigen tief gebeugt Verwandten und Freunden ergebenst an: die Hinterbliebenen.
Albendorf, am 30. Januar 1842.

Historische Section.
Donnerstag den 3. Februar, Nachmittag 5 Uhr, Herr Consistorialrath Menzel: Darstellung der Verhältnisse, durch welche die Frucht der Siege Eugens und Marlborogh's in den Friedensschlüssen zu Utrecht, Rastadt und Baden; für Deutschland verloren gegangen ist.

Der im Verlage und unter Redaktion von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** erscheinende

Allgemeine
Oberschlesische Anzeiger,

dessen vierzigster Jahrgang begonnen hat, verbreitet mit bewährtem Erfolg

Inserate jeder Art.

Die Annahme derselben geschieht täglich in **Ratibor,** am Markt Nr. 5, in **Pless,** am Markt Nr, 8, in **Breslau,** am Markt Nr. 47 gegen Entrichtung der mässigen Gebühren von Einem Silbergroschen für die gespaltene Zeile oder deren Raum. Den Debit des nunmehr in den meisten Gegenden Schlesiens, vorzugsweise aber in Oberschlesien vielgelesenen Blattes, welches vierteljährlich **nicht mehr als funfzehn** Silbergroschen kostet, besorgen die Königlichen Postämter der Provinz zu jeder Zeit und ohne Preiserhöhung.

Unterrichts-Anzeige.
Da unser Erziehungs-Institut für Knaben bereits eine Reihe von 50 Jahren besteht, so benutzt Unterzeichneter diesen Zeitpunkt, um ein geehrtes Publikum von Neuem darauf aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß das Institut bei dieser Gelegenheit manche Veränderung und wesentliche Verbesserung erhalten hat, indem unter Anderem dasselbe in ein größeres und schöneres Haus gezogen, ein französischer Sprachlehrer angestellt, eine Turnschule eingerichtet und auch für gute Beköstigung bestmöglichst gesorgt ist.

Nähere Auskunft ertheilt eine gedruckte Nachricht über das Erziehungs-Institut, welche unentgeltlich durch alle Buchhandlungen Schlesiens und des Großherzogthums Posen zu beziehen ist, in **Breslau** von der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, und dem gegenwärtigen Inspektor des Instituts
G. Hennig.
Gnadenfeld bei Cosel,
im Januar 1842.

Für die Abgebrannten in Oberthalheim bei Landeck sind bei dem Unterzeichneten nachträglich an milden Beiträgen eingegangen: 76) von F. B. 1 Rtl. 77) von Herrn J. 1 Rtl. 78) von K. 1 Packet Kleidungsstücke. 79) von E. J. 1 Rtl. 80) Ungenannt 1 Packet Kleidungsstücke. Breslau, d. 1. Febr. 1842.
Lehmann, Stadtrath.

Nothwendige Bekanntmachung.
Da das in der Beilage zu Nr. 24 der Breslauer Zeitung vom 29. Januar a. c. empfohlene Selbst-Etablissement des seit Kurzem als chirurgischer Instrumenten-Schleifer aus meinem Geschäfte ausgetretenen Martin Kihr zu der irrigen Meinung Anlaß geben könnte, als hätte ich meine Schleifbank gänzlich eingehen lassen, so mache ich hierdurch ergebenst bekannt: daß ich das Feinschleifen, Poliren und Abziehen, nicht sowohl chirurgischer Instrumente, als aller übrigen Gattungen schneidender Stahlwaaren, nach wie vor, und zwar von meinen in diesem Fache tüchtig bewährten Gehülfen, und wie solches bei Lebenszeit meines seel. Mannes stets zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt worden, betreiben lasse, und ebenfalls die möglichst billigsten Preise, bei schneller und gewissenhafter Bedienung, zu stellen im Stande bin.
Die resp. Herrschaften bitte ich daher, mich wie bisher, so auch in Zukunft, mit recht vielen Aufträgen der Art beehren zu wollen.
Breslau, den 30. Januar 1842.
Johanna, verw. **Haertel,**
chirurg. Instrumenten- und Bandagen-Verfertigerin,
Aeußere Ohlauer Straße Nr. 29, im grauen Strauß.

Hierdurch beehre ich mich zur Kenntniss zu bringen, dass ich hierselbst, **Blücherplatz Nr. 7, im weissen Löwen,** ein

Depot
ächter Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren,

verbunden mit einem Lager von

Rauch- und Schnupf-Tabaken,

unter der Firma:

Friedr. Scholz u. Comp.,

für meine alleinige Rechnung errichtet habe. — Hinreichende, während meinen langjährigen Geschäfts-Reisen erworbene Erfahrungen, wie in Amsterdam, Bremen und Hamburg persönlich gemachten vortheilhaften Einkäufe, setzen mich in den Stand, bestens billigst zu bedienen.
Indem ich mich zu geneigten Aufträgen empfehle, werde ich stets bemüht sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch die strengste Reellität zu würdigen. Breslau, den 1. Februar 1842.
Friedr. Scholz.

Böcke- und Mutterschafe-Verkauf
zu Panten bei Liegnitz.
Der Verkauf wird in diesem Jahr mit dem 20. Januar anfangend, stattfinden. Es werden hier größtentheils Böcke und Mutterschafe von hochfeiner Electoral-Quantität (mit engen gleichförmigen Bogen kurzgewachsene Wolle; durchschnittliches Schurgewicht 10 bis 12 Stein Preuß. pro Hundert) zum Verkauf gestellt. Außerdem aber wird, und zwar getrennt davon aufgestellt: eine Partie Infantado-Böcke und Mutterschafe, von sehr tiefer und geschlossener Woll-Qualität (als kräftige feine Kammwolle besonders geeignet; durchschnittliches Schurgewicht dieser Heerde 18 bis 22 Stein pro Hundert, bei ganz weißer Wäsche) zum Verkauf gestellt. Panten, den 5. Januar 1842.
G. Thaer, Amtsrath.

Auktion.

Am 22sten und 23. Februar 1842 Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Dienstage und Mittwoch der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden, welches wir, unter Einladung der Kauflustigen, hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 14. Dezbr. 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Am 2. Februar d. J. und folgende Tage Vormittags um 9 Uhr, sollen im Lokale des unterzeichneten Depots (Dominikanerplatz Nr. 3) eine Quantität ausrangirter Militär-Bekleidungs- und Lederzeugstücke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 24. Januar 1842.

Königliches Montirungs-Depot.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Das städtische Brau-Urbar, verbunden mit dem Ausschank geistiger Getränke, und wozu laut Meilenrecht und Privilegio 14 Kretschmer auf den nahe gelegenen Dörfern gehalten sind, ihren Bedarf an Bier aus der Stadt-Brauerei zu entnehmen, soll vom 1. Juli k. J. ab auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige qualificirte Brauer, welche eine Kaution von 150 Rthlr. in Staats-Papieren zu machen im Stande sind, werden eingeladen, in dem den 14. Februar k. J. Nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Bedingungen so wie Wohn- und die übrigen Gebäude nebst Utensilien können täglich in Augenschein genommen werden, und haben sich deshalb Pachtlustige bei dem Kaufmann Kattner zu melden.

Nimptsch, den 10. Dezbr. 1841.

Die Brau-Deputation.

Proclama.

Das im Fürstenthum Oels und dessen Oels-Trebnitzer Kreise gelegene, landschaftlich auf 56,883 Rthl. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Schön-Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 13. Juni 1842

Vormittags um 10 Uhr in dem Zimmer des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels, den 5. November 1841.

Königl. Braunschweig Oelssches Fürstenthums Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Müller Jacob Michna zu Walzen hiesigen Kreises beabsichtigt statt des bei seiner Wassermühle daselbst zeither bestandenen Hirseganges, einen Reserve-Mehlgang anzubringen, ohne die Anzahl der Wasserräder zu vermehren und das Wasserbette zu verändern.

Indem ich die vom ꝛc. Michna beabsichtigte Veränderung zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des §. 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, alle diejenigen auf, welche eine Gefährdung ihrer Rechte daraus befürchten, ihre diesfälligen Einsprüche innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzubringen; widrigenfalls auf später eingehende Einwendungen nicht mehr geachtet werden wird.

Neustadt, den 13. Januar 1842.

Der Königliche Landrath
Freih. v. Seherr-Thoß.

Bekanntmachung.

Um mehrfachen Anfragen zu begegnen, dient hierdurch zur Nachricht, daß für dies Jahr die hiesigen zum Verkauf gestellten Schafmuttern bereits veräußert, dagegen aber noch eine Auswahl edler, ein-, zwei- und dreijähriger Stähre, deren Derb- und Feinheit sich selbst empfehlen, verkäuflich sind.

Mittel-Steine, den 27. Jan. 1842.

Das Freiherrlich v. Lüttwitzsche Wirthschafts-Amt.

Tricot-Beinkleider mit Strümpfen in weiß, schwarz, ponçeau und Fleischfarben empfiehlt die Strumpfwaaren-Handlung von
A. W. Schönfeld, am Karlsplatz Nr. 1.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen:
Sandstrasse Nr. 12, Promenaden-Seite, vier Zimmer und Zubehör, Stallung und Wagen-Remise, Albrechtsstrasse Nr. 8 ein offenes Gewölbe.

Schuhbrücke Nr. 78 wird ein warmes Stübchen nachgewiesen.
Görlich, Sparofen-Baumeister.

Auktion.

Am 2 Februar c., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, einige Putzsachen, Kleider-Kattune, eine Partie Glaçe-Handschuhe; ferner Betten, 2 feine Damast-Tischgedecke, jedes mit 24 Servietten, 2 Epheu-Ständer von Mahagoni, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Januar 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Den 2. Februar früh 10 Uhr und Mittags 2 Uhr, sollen in meinem Lokal, Neuweltgasse Nr. 42, circa 500 Fl. Roth- und 300 Fl. Rheinweine öffentlich versteigert werden.

Reimann, königl. Aukt.-Commiss.

F. ROMANO,

Kunsthändler aus Liegnitz,

empfiehlt sich allen hohen Herrschaften und geehrten Kunstfreunden mit einer neuen Senduug der schönsten italienischen, englischen, französischen und deutschen Kupferstiche, nebst mehreren alten Blättern von berühmten Meistern, so wie auch mit Zeichnenbücher und Vorlegeblättern, zur geneigten Abnahme. Sein Logis ist Reuschestrasse im goldenen Hechte und dauert der Aufenthalt nur 8 Tage.

Anzeige.

Als Besitzer hiesiger Apotheke und eines Material-Waaren-Geschäfts, empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen des verehrlichen Publikums und füge die Versicherung bei, daß ich stets bemüht sein werde, den Anforderungen desselben nach Kräften zu entsprechen.

Auras, den 29. Januar 1842.

C. F. Seibt.

Zum großen Concert

im Wintergarten, Mittwoch den 2. Febr. c. lade ich ergebenst ein. Entree für den Hrn. 2 Sgr., die Dame 1 Sgr. Anfang um 3 Uhr.

Auch offerire ich meinen Saal nebst Wintergarten zu Bällen und geselligen Vereinen; und werde ich bemüht sein, die Zufriedenheit der mich gütigst Beehrenden zu erwerben suchen.

Mentzel,
vor dem Sandthore.

Lilienthal.

(Telegraphische Depesche.) — Die **Faschingsfeier** beginnt hiesigen Orts nach ganz verbürgten Nachrichten **Dienstag den 1. Februar** mit bedeutendem Lustigsein. Ende derselben **Mittwoch den 2. Febr.** um Mitternacht, oder etwas später mit gesteigertem Lustigsein. — Innerinnigsten Gruß an Breslau's hochherziges Publikum von

Kirbs.

Zum Bratwurst-Essen

auf Mittwoch den 2ten d. M. ladet ergebenst ein: **Anders**, Koffetier in Schaffgotschgarten.

Masken-Anzeige.

Sehr schöne Anzüge für Herren und Damen, nach den neusten Pariser Zeichnungen sind eben fertig geworden und offerire dieselben einem geehrten Publikum zu billigen Preisen.

J. Zehler, Schneidermstr.
Bischofstr. Nr. 16.

Den geehrten Herrschaften in und um Breslau

zur geneigten Nachricht, daß nach der neuesten Wiener Erfindung besonders schöne, dauerhafte und spiegelglatte **Wichse auf Fußböden** herrschaftlicher Zimmer und Salons, wodurch das oftmalige ungesunde Scheuern verhütet oder das kostspielige Belegen mit Fußteppichen erspart wird, zu haben ist. Auch wird das probate Recept nebst praktischer Gebrauchsanweisung zur Selbstverfertigung gegen ein Honorar von 3 Tlr. ausgegeben. Die nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Herr Zinngießer **Junker**, Schmiedebrücke Nr. 10.

Von ausgezeichnet schönem großkörnigem, wenig gesalzenen

wirklich frischen fließenden

astrachan. Caviar

erhielt gestern wiederum einen frischen Transport und offerire bei Abnahme größerer Partien als auch im Einzelnen zu den irgend stattfindenden billigen Preisen.

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Ein Gewölbe-Lokal

in mehreren par terre gelegenen Piecen nebst gutem Keller und Remise bestehend, in der Schweidnitzer, Ohlauer oder Reuschen Straße gut gelegen, wird zu Ostern c. gewünscht; das Nähere hierüber ist bei mir zu erfahren.

Breslau, den 31. Januar 1842.

J. Jacobi, Ring Nr. 12.

Tausend Schock Erlen-Pflanzen.

Auf den Kratzgauer Gütern, 5½ Meile von Breslau, 1½ Meile von Schweidnitz, können 1000 Schock Erlen-Pflanzen verkäuflich abgelassen werden. Kauflustige belieben sich deshalb an den Revierjäger Frantz in Penkendorf, 1 Meile von Schweidnitz, ¼ Meile von Würben, zu wenden.

Eine noch rüstige Wittwe, deren sittlichen Werth ich empfehlen kann, wünscht ein oder zwei Kinder, welche die hiesigen Unterrichts-Anstalten besuchen, in Pension, oder auch kleinere Kinder in Kost und Pflege zu nehmen. Das Nähere **bei ihr selbst**, Schmiedebrücke Nr. 61, 4 Stiegen, zu erfragen.

C. J. Kudraß, Destillateur-Aeltester.

Ein Rittergut von angenehmer Lage, im Preise von 70 bis 100,000 Rthl., in der Umgegend von Fischbach, mit herrschaftlichen Gebäuden, Garten und gutem Boden, dessen Ertrag die Zinsen deckt, wird sofort von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Anschläge unter genauer Beschreibung des Guts und Angabe der Kaufsbedingungen nimmt von Selbstverkäufern portofrei an der Sekretär und Agent **Dietz** in Berlin, Anhaltstr. 2.

Grassaamen-Verkauf.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß derselbe auch in diesem Jahre wieder, und zwar von neu gewonnener Ernte, Grassaamen zu den verschiedenen Zwecken des **Wiesen-** und **Weiden-Anbaues**, so wie zu **Boulingrin-** und **Grasgärten-Anlagen** und überhaupt zu allen und jeden etwa noch weiter verlangt werdenden Zwecken, abzulassen hat, und zwar durchschnittlich das Preußische Pfund, ohne Emballage, zu 4 Sgr. gerechnet, wobei zugleich Garantie für die Keimfähigkeit der Gräser gewährt wird.

Der Unterzeichnete bittet ergebenst, ihn auch ferner mit Aufträgen zu beehren, dabei aber jedesmal Zweck und Localität genau mit bezeichnen zu wollen.

Hertwigswalde bei Camenz per Frankenstein, den 28. Jan. 1842.

Plathner,
Königl. Niederländischer Domainen-Director.

Ein verheiratheter Gärtner,

der sowohl in Anlegung großer Gärte als in Orangerie, Treiberei und Pflanzenzucht wohl erfahren ist, und darüber die vorzüglichsten Atteste besitzt, sucht bald oder zu Ostern ein Unterkommen. Näheres beim Herrn Dr. Schauer im botanischen Garten vor dem Sandthore.

Bekanntmachung.

Anfragen und Bestellungen wegen den vom Dom. Grünthal bei Neumarkt zum Verkauf ausgebotenen 4000 Stück **Birkenpflanzen**, sind bei dem dasigen Förster **Kurtz**, zu machen.

Ein großer, auf Federn ruhender **Möbelwagen** geht binnen einigen Tagen von hier nach Berlin ab, wozu unter billigen Bedingungen eine Ladung von Möbeln gesucht wird. Hierauf Reflektirende wollen sich bei Herrn **Johann M. Schay in Breslau**, Reusche Str. 3 Thürmen, melden.

Breslau, den 31. Jan. 1842.

Billig und bald zu vermiethen

ein Handlungs-Lokal nebst Wohnung und Remise, getheilt oder im Ganzen, Bischofsstraße Nr. 7.

Larven-Lager.

In allen Qualitäten und Hunderte von Sorten umfassend, empfiehlt zum eigenen Gebrauch, und Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen

Joh. Samuel Gerlitz,
Ring Nr. 34, an der grünen Röhre.

Ring Nr. 4,

Aussicht nach der Herrenstraße, ist sofort ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres bei **G. Cassirer**, 2te Etage.

Billard-Etablissement.



Den geschätzten Herren Billardspielern zeige ich ergebenst an, daß ich in meinem Schanklokal ein Billard nach der allerneusten Facon zum Spiel aufgestellt habe.

Eichner,
Stockgasse Nr. 20.

Larven

in der **größten Auswahl** und zu den **billigsten** Preisen, offerirt zum Wiederverkauf als auch einzeln:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Zwei zusammenhängende große Keller, deren Eingang von der Straße, sind zu vermiethen und bald zu beziehen, worüber Näheres Nikolaistraße Nr. 77 im Comtoir.

Klosterstraße Nr. 9 ist noch eine sehr freundliche Wohnung im 2. Stock von 5 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermiethen.

Die Verpachtung

eines hiesigen, sehr besuchten Kaffeehauses weiset nach das Commissions-Comtoir **E. Berger**, Ohlauerstr. Nr. 77.

Ostern ist zu vermiethen

auf dem Lehmdamm ein freundliches Quartier im 1. Stock von 3 Stuben nebst Beigelaß und Gartenbenutzung. Näheres ertheilt Hr. Commissionair **E. Berger**, Ohlauerstraße Nr. 77.

Von dem **sehr beliebten leichten Varinas** in Packeten, à 10 Sgr. per Pfund, bei Entnahme von 10 Pfund 1 Pfd. Rabatt, habe ich wiederum ein starkes Lager.

Moritz J. Wiener,
Schweidnitzerstr. 17.

Angekommene Fremde.

Den 30. Januar. **Gold. Gans:** Herr Kammerherr Graf v. Radolinski aus Posen. HH. Gutsb. Graf v. Bruges aus Peterwitz, v. Gorski a. Grottkau. Hr. Partikulier Ruprecht a. Bankwitz. Hr. Baron v. Eckartstein a. Berlin. Hr. Oekonom Schütz aus Selon. — **Königs-Krone:** Hr. Gutspächter Willenberg a. Berndorf. — **Blaue Hirsch:** Hr. Hauptm. Graf v. Schweinitz a. Sulau. Hr. Kammerrath Michaelis und Herr Sekretär Bauschke a. Trachenberg. Hr. Amtsrath Puchelt aus Jagatschütz. Hr. Gutsb. v. Dluski a. Zindel. HH. Kaufl. Bogenhard a. Erfurt, Hartmann a. Gottesberg. Herr Handlungs-Kommis Lauterbach a. Waldenburg. — **Rautenkranz:** Herr Wirthschafts-Insp. Heimberger a. Laske. Hr. Kaufmann Rimpler a. Leobschütz. — **Weiße Adler:** Hr. Musik-Direktor Muschner a. Karlsruh. HH. Gtsb. v. Sihler a. Kl.-Ulbersdorf, Stempel a. Gr.-Tworzemirke. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Sekretär Janicki u. Hr. Kaufm. Kreutzel a. Leubusch. HH. Kaufl. Eisner a. Guttentag, Günther aus Freiburg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Rittmeister v. Dannenberg a. Nimptsch. — **Deutsche Haus:** Hr. Bergwerks-Direktor Richter a. Polen. Hr. Hauptmann Wandt a. Schweidnitz — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Scheibe aus Leipzig, Köhne aus Lübenscheidt, Lahusen aus Leipzig. Hr. Bar. v. Richthofen a. Kohlhöhe. Herr Schönfärber Löwenberger a. Löwenberg. Hr. Kaufm. Winkens a. Aachen. Hr. Ob.-Amtm. Brieger a. Lossen. Hr. Kaufm. Mowbray a. Portobello. — **Hotel de Saxe:** Hr. Kondukteur Schylla a. Wartenberg. HH. Gtsb. Graf v. Pfeil a. Gr.-Wilkau, v. Jablkowski a. Polen, Böhm a. Kunern. Herr Inspektor Heinrich a. Krippitz. — **Goldene Zepter:** Hr. Gutsb. Erhardt a. Sulau. — **Weiße Roß:** Hr. Gutsb. Dägner aus Mohrenthal. Hr. Ober-Amtmann Seidel aus Schönau. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Heinze aus Brieg.

Privat-Logis: Weidenstraße Nr. 14 Hr. Landes-Aeltester v. Keltsch aus Skarsine. — Albrechtsstraße Nr. 17: Hr. Partikulier Preiser a. Freiburg.

Universitäts-Sternwarte.

31. Januar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11,60	— 2, 1	— 5, 6	0, 1	O 0°	überwölkt
" 9 Uhr.	11,80	— 2, 0	— 5, 6	0, 2	NW 0°	Feder-Gewölk
Mittags 12 Uhr.	11,76	— 1, 0	— 4, 0	0, 8	NNS 0°	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	11,60	— 0, 6	— 1, 4	0, 6	N 0°	"
Abends 9 Uhr.	11,70	— 1, 1	— 3, 4	0, 2	SO 0°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 5, 6 Maximum — 1, 4 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.